

**St. Peters Bote,**  
 die älteste deutsche katholische Zeitung  
 Canadas, erscheint jeden Donnerstag in  
 Muenster, Sask., und kostet bei Voraus-  
 zahlung:  
 In Canada, per Jahrgang \$2.00  
 In Ver. Staaten u. Ausland, \$2.50  
 Einzelne Nummern 10 Cents.  
 Auftragsbestellungen werden berechnet zu  
 1.00 Dollar pro Zoll einseitig für die  
 erste Einrückung, 50 Cents pro Zoll für  
 nachfolgende Einrückungen.  
 Retentionsgebühren werden zu 20 Cents pro  
 Zeile wöchentlich berechnet.  
 Geschäftsanzeigen werden zu \$2.00  
 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$20.00  
 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei  
 großen Aufträgen gewährt.  
 Jede nach Ansicht der Herausgeber  
 für eine erlassliche katholische Familien-  
 zeitung unpassende Anzeige wird unbe-  
 dingt zurückgewiesen.  
 Man adressiere alle Briefe u.s.w. an  
**ST. PETERS BOTE,**  
 Muenster, Sask., Canada.

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

**St. Peters Bote,**  
 the oldest Catholic newspaper in  
 Saskatchewan, is published every  
 Thursday at Muenster, Sask. It is  
 an excellent advertising medium.  
 SUBSCRIPTION:  
 \$2.00 per year, payable in advance.  
 \$2.50 to the United States and abroad  
 Single numbers 10 cents.  
 ADVERTISING RATES:  
 Transient advertising \$1.00 per inch  
 for first insertion, 50 cents per inch  
 for subsequent insertions. Reading  
 Notices 20 cents per count line.  
 Display advertising \$2.00 per inch  
 for 4 insertions, \$20.00 per inch for  
 one year. Discount given on large  
 contracts. Legal Notices 12 cts. per  
 agate line 1st insertion, 8 cts. later.  
 No advertisement admitted at any  
 price, which the publishers consider  
 unsuited to a Catholic family paper.  
 Address all communications to  
**ST. PETERS BOTE,**  
 Muenster, Sask., Canada.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.  
 19. Jahrgang, No. 19. Münster, Sask., Donnerstag den 22. Juni 1922. Fortlaufende No. 955.

## Vom Ausland.

**Berlin.** Das Bestreben der deutschen Münzverwaltung geht dahin, das jetzige Papiergeldsystem durch ein neues Hartgeldsystem abzulösen. So werden im Laufe dieses Monats die ersten Metallmünzen zu 1, 2, 3 und 5 Mark in mehreren Millionen Stücken ausgegeben.  
 — Offiziere des amerikanischen Generalstabs weilen zurzeit in Berlin zu erschöpfendem Studium der Archive des Kriegsministeriums, die ihnen zu diesem Zwecke in vollem Umfang zur Verfügung gestellt worden sind. Es handelt sich um das Studium der Strategie und Taktik der deutschen Obersten Heeresleitung und der einzelnen Heeresführer im vergangenen Weltkrieg. Das Resultat dieser Studien soll zunächst in Vorlesungen in der Kriegs-Akademie der Ver. Staaten verwendet, später in Form von Lehrbüchern veröffentlicht werden.  
 — In antiken deutschen Kreisen ist man ob der Entscheidung der Ver. Staaten, daß eine beschränkte Anzahl amerikanischer Okkupationstruppen vorläufig am Rhein bleiben soll, außerordentlich erfreut. Die Reichsregierung betrachtet die Entscheidung der Ver. Staaten nicht nur als ein Kompliment, sondern ist auch der Ansicht, daß aus dem weiteren Verbleiben der amerikanischen Truppen im Rheinland der dortigen Bevölkerung ein bedeutender moralischer Vorteil erwachsen wird, und diese Anwesenheit vom nationalen Standpunkt höchst wünschenswert ist, da sie ein weiteres Bindeglied der deutsch-amerikanischen Freundschaft bilden wird. Die Berliner Zeitungen haben bereits des Öfteren auf die moralische Bedeutung des weiteren Verweilens amerikanischer Truppen im Okkupationsgebiet hingewiesen und die ersten Folgen erörtert, die sich einstellen dürften, falls die Amerikaner von französischen Truppen abgelöst werden würden.  
 — Der sich hier immer noch aufhaltende russische Minister des Äußeren Tschitscherin hat erklärt, daß er sich nicht zu der Konferenz in Haag begeben werde, da er von Moskau nicht länger fern bleiben könne. Ueber zwei Monate ist er von dort abwesend gewesen. Wie er sagt, würde Rußland nicht dulden, daß Kommissionen der Alliierten nach Rußland kämen, um Einsicht in öffentliche Dokumente zu nehmen und ihre Nase in Regierungsgeschäfte zu stecken. Betreffs seiner Ansicht über Amerika befragt, sagte Tschitscherin: „Im Haag kann ohne die Beteiligung Amerikas nichts erreicht werden; ich hoffe, daß die Bundesregierung Rußland gegenüber anderen Sinnes wird und sich an der Rekonstruktion meines Vaterlandes beteiligt.“  
 — Hugo Stinnes sprach sich in einer Rede, die er vor der Handelskammer der Stadt Essen hielt, gegen eine kurzfristige internationale Anleihe für Deutschland aus. Er sagte: „Eine kurzfristige Anleihe, auf zwei oder drei Jahre, würde nichts, als eine kleine Atempause sein. Sie würde den deutschen Wechselkurs nur künstlich und auf kurze Zeit erhöhen, sodas wichtige Pläne für die wirtschaftliche Wiederherstellung wegen der Ungeheuerlichkeit, was nach dem Fälligwerden der Anleihe eintreten werde,

unmöglich wären. Eine kurzfristige Anleihe würde unser Geld und unsere unsichere Lage nur verschlimmern. Wir müssen auf einer endgültigen Lösung bestehen. Wenn wir leben und wieder wachsen wollen, muß das deutsche Volk mehr arbeiten und die Arbeit muß eine Ergiebigkeit erreichen, daß wir jährlich wenigstens für zwei Milliarden mehr produzieren, als jetzt. Aber glauben Sie, daß die deutschen Arbeiter hierfür zu haben seien, wenn sie Fronarbeit für eine ganze Generation voraussehen und wenn sie sehen, daß alles, was sie hervorbringen, ins Ausland gesandt wird?“  
 — Hugo Stinnes' „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hat aufgeführt, das offiziöse Organ der deutschen Regierung zu sein. Die Tatsache wurde kürzlich bekannt gegeben mit der Erklärung, daß das bisherige Arrangement mit gegenseitiger Einwilligung aufgelöst worden ist. Der seit längerer Zeit drohende Bruch zwischen der Regierung und dem Industrie- und Schiffahrts-Magnaten ist nunmehr zur Tatsache geworden. Die deutsche Regierung war nämlich zu der Ueberzeugung gelangt, daß Herr Stinnes die Politik der Regierung den Großindustriellen gegenüber nicht immer unterstützt hätte, wie er dieses hätte tun sollen. Herr Stinnes andererseits hatte die Ueberzeugung gewonnen, das seinen Meinungsäußerungen seit langer Zeit durch die amtlichen Beziehungen mit der Regierung große Beschränkungen auferlegt worden seien.  
 — Der Leipziger Verleger des neuen Buches des ehemaligen Kaisers Wilhelm II. hat, wie nach Berlin berichtet wird, auf die Anfrage eines amerikanischen Verlags über die Erwerbung des Verlagsrechts für Amerika geantwortet, Angebote unter einer Million Dollars könnten gar nicht in Betracht gezogen werden. Vertreter verschiedener amerikanischer Verlage sind in lebhaften Unterhandlungen mit dem Leipziger Verleger und suchen sich gegenseitig den Rang abzulaufen. Das höchste Angebot soll bis jetzt \$200,000 betragen. Deutsche Zeitungs-Verlage, die versuchen, das Buch zur Veröffentlichung in einzelnen Abschnitten zu erwerben, haben angesichts des hohen Preises, der verlangt wird, diese Absicht aufgegeben. Nach neueren Nachrichten hat ein amerikanisches Syndikat für \$250,000 das Veröffentlichungsrecht erworben.  
 — Laut einer Berliner Depesche ist Wolfgang Kapp, der Führer der kurzlebigen Revolution vom Jahre 1920, in Leipzig am Krebs gestorben. Kapp sollte wegen seiner Beteiligung an dem Aufstand prozessiert werden. Er übergab sich in Schweden, wohin er nach seinem Sturz geflohen war. Nach seiner kürzlichen Zurückbringung nach Deutschland unterzog sich Kapp einer Operation.  
 — München. Die am 10. Juni hier stattgefundenen Gedenkfeste für die Armeeoffiziere, welche im Kriege ihren Tod fanden, gestaltete sich zu einer begeisterten völkischen Kundgebung. Der Feier wohnten einige der Prinzen des früheren bayerischen Königshauses bei, ferner General Ludendorff, der frühere bayerische Ministerpräsident Dr. von Kahr und viele vormalige Armee-

offiziere. Zum Schluß stimmte die Versammlung das Lied „Die Wacht am Rhein“ an und Tausende von Leuten in den Straßen sangen mit. General Ludendorff und Dr. von Kahr wurde von den Bewohnern eine stürmische Huldigung dargebracht.  
 — Präsident Ebert kam auf seinem ersten offiziellen Besuch in München an. Die Rationalisten enthielten sich jeder Demonstration. Starke Polizeipatrouillen durchzogen die Stadt.  
 — Friedrichshafen. Direktor Birr von den hiesigen Zeppelin-Werken plant ein Luftschiff mit einer Fassungsvermögen von 100,000 Kubikmetern, mit Motoren, die 3000 Pferdekraft entwickeln. Das Schiff soll im Stande sein, in 24 Stunden aus München nach Chicago zu fliegen. Es wird gebaut, wenn die Alliierten Beschränkungen für die Herstellung von Luftfahrzeugen in Deutschland aufheben.  
 — Haag, Holland. Es wird berichtet, man habe Korrespondenzen der russischen Sowjet-Regierung abgefangen, aus denen hervorgehe, daß diese zugestanbenommen darauf gefaßt sei, sich nicht mehr halten zu können, wenn nicht innerhalb eines halben Jahres für Sowjet-Rußland bedeutende Bargeldsummen verfügbar würden. In jenen Korrespondenzen soll ferner kein Hehl daraus gemacht werden, daß allein die Erwartung, Bargeld zu erhalten, die Russen zu der versloffenen Konferenz in Genewa gebracht hätte und sie auch jetzt wieder nach Haag bringen würde. Vermutliche sich diese Hoffnung nicht, so werde Rußland sich auf keinerlei Kompromisse einlassen.  
 — Paris. Die internationale Bankierkonferenz kam zu Ende, ohne daß die Frage der Revision der Entschädigungsbestimmungen und einer großen Anleihe für Deutschland der Lösung nahe kam. In der letzten Sitzung wurde ein Bericht an die Gutmadungskommission ausgearbeitet. Die Bankiers kamen zu dem Schluß, daß eine Anleihe für Deutschland unmöglich sei, solange das Entschädigungsproblem nicht endgültig gelöst sei. Dies wurde von Frankreich hintertrieben, das eine Herabsetzung der Deutschland auferlegten Entschädigungszahlungen wünschte. In dem Bericht der Bankiers an die Gutmadungskommission wird gesagt, daß die Anleihefrage in einer späteren Zeit wieder aufgenommen werden könne. Jetzt ließe sich vielleicht eine verhältnismäßig kleine Anleihe für Deutschland zustande bringen, wenn dies notwendig sein sollte, damit Deutschland vor dem Zusammenbruche bewahrt bleibe.  
 — Louis Loucheur, Minister im früheren Kabinett Briand, hat den Vorschlag gemacht, Frankreich solle die Reparationsbeträge Deutschlands herabsetzen, so daß es als generös dastände und damit einen moralischen Druck auf England und die Ver. Staaten ausüben könne, Frankreichs Kriegsschulden ebenfalls zu erniedrigen.  
 — Cherbourg, Frankreich. In einem dichten Nebel wurden 750 Passagiere des White Star Dampfers „Olympic“ mitten in der Nacht auf kleine Boote überführt und ohne Unfall in dem französischen Hafen gelandet. Die „Olympic“

stieg auf eine Reibelbank und die weitere Fahrt gegen das Land schien gefährlich.  
 — London. Die britischen Unterzeichner des englisch-irischen Friedensvertrages verstanden sich dazu, den ihnen von Arthur Griffith vorgelegten Entwurf der Verfassung für den irischen Freistaat anzunehmen. Der ursprüngliche Entwurf war geändert worden, um Einwänden der britischen Regierung gegen Klauseln gerecht zu werden, die auf Veranlassung Lamons de Valera und seiner Anhänger eingefügt worden waren. Premierminister Lloyd George gab Griffith, welcher der Präsident des Dail Eireann ist, zu verstehen, daß die Annahme des Verfassungsentwurfs seitens Englands von der Bedingung abhängt, daß die in London vorgenommenen Änderungen von den irischen Führern in Dublin angenommen werden.  
 — Die Bergwerkstadt Balmo, Womouth, wo 90 Prozent der 16,000 zählenden Einwohner seit Monaten außer Arbeit sind, sieht einer absoluten Verelendung und Einstellung aller öffentlichen Arbeit entgegen. Städtische Beamte, denen die Bank mitgeteilt, daß sie nicht länger imstande sei, den Einwohnern Kredit zu gewähren, haben allen öffentlichen Angestellten mit einer Woche Frist gekündigt, und diese waren noch ungefähr die einzigen Bürger, welche einen Lebensunterhalt verdienten. Die Arbeitslosen-Unterstützung ist ebenfalls gefährdet. Die Stadträte mußten in die eigenen Taschen greifen, um die Löhne der vorigen Woche zahlen zu können.  
 — Dublin. Von maßgebendster Seite ist mitgeteilt worden, daß die vollständige Einigkeit zwischen de Valera und Michael Collins hergestellt worden ist. Nachdem de Valera mit dem Leiter des Freistaates mehrere Konferenzen gehabt hatte, sagte er in einer Rede in Malloy: „Es ist nicht Flug, mitten im Strome die Pferde zu wechseln. Es ist ratsam, daß denen, die ihr bei der letzten Gelegenheit wählten, nochmals ein Zeichen von Vertrauen gegeben werde.“  
 — Budapest. Aerzte können Profit machen und zu Gefängnis verurteilt werden, wie das höchste Gericht von Ungarn entschied. Die Entscheidung erging gegen einen Landarzt, der seinem Patienten für einen nächtlichen Besuch 6,000 Kronen — drei Dollars — berechnet hatte. Das übliche Honorar ist 500 Kronen, etwa 25 Cents.  
 — Belgrad, Serbien. Unter Beobachtung albanischer Bräuche fand in der Kathedrale die Vermählung des Königs Alexander II. mit der Prinzessin Maria von Rumänien statt. Das rumänische Königspaar wohnte ihr bei.  
 — Ein Aufbruch der Kommunisten wurde am Vermählungstage des Königs Alexander und der Prinzessin Marie von Rumänien durch berittene Polizisten unterdrückt. Ueber 50 der Kommunisten wurden in Haft genommen und eine starke Wache um das königliche Schloß aufgestellt.  
 — Sofia, Bulgarien. Premierminister Stamboulsky erklärte, Bulgarien gäbe nicht zu, daß die Alliierten die Kontrolle über seine Finanzen übernehmen, wie die Gutmadungskommission vorge schlagen habe. Er werde eine solche

Abmachung nicht unterzeichnen. Bulgarien stütze sich bei seiner Weigerung auf den Vertrag von Neuilly und werde versuchen, die Frage in der Haager Konferenz wieder vorzubringen.  
 — Lemberg, Ukraine. Beim Einsturz zweier alter dreistöckiger Häuser wurden hier über vierzig Personen verschüttet und der größere Teil von ihnen kam ums Leben. Es heißt, der Einsturz der etwas baufälligen Gebäude sei durch die Erschütterung des Bodens durch ein vorüberfahrendes Last-Automobil verursacht worden.  
 — Moskau. Wie Dimitri Ulanow, der älteste Bruder von Lenin, sagt, hat dieser keine seiner Fähigkeiten verloren und seine Genesung macht günstigen Fortschritt. Alle Gerüchte über eine Lähmung sind unwahr. Er kann schreiben und gehen. Eine volle Genesung dauert mindestens zwei Monate und dann braucht er sicher einige Monate Ruhe.  
 — Der russische Rubel hat jetzt einen derart niedrigen Wert, daß Kutscher, Ladenbesitzer und andere von Millionen nur als „Leemons“ sprechen. Der Minimalpreis für eine Droschkenfahrt ist gewöhnlich ein Leemon, oder eine Million Rubel. In Restaurants oder auf anderen Preislisten werden gewöhnlich die letzten sechs Nullen weggelassen. Beispielsweise ist der Preis für ein Beefsteak, der richtig 32,000,000 beträgt, mit nur 32.0 Rubeln angegeben. Während der letzten Zeit hat man für einen amerikanischen Dollar 4,000,000 russische Rubel erhalten. Die Lebensmittelpreise sind stetig im Steigen begriffen.  
 — Petersburg. Die russischen Bolschewisten haben bei ihrer Beschlagnahme der Kirchenkasse auch die Grabmäler der Zaren und Zarrinnen in der Peter-Pauls-Kathedrale zu Petersburg unterjocht. Der Sarkophag der Zarin Anna Ivanowna, der aus Silber war, wurde ganz weggenommen. Der Sarkophag der Zarin Katharina der Großen wurde geöffnet und Halsband und Ringe von großem Wert wurden genommen. Auch der Sarkophag des Großen wurde geöffnet, da aber die Leiche auffallend gut erhalten war, scheute man sich, die Juwelen wegzunehmen. Die Nachricht von dieser Durchsuchung der Gräber habe sich schnell verbreitet und allgemeine Entrüstung erregt.  
 — Wladiwostok, Sibirien. General Diederichs, der als Nachfolger General Merkulows, der kürzlich zum Rücktritt gezwungen wurde, zum Präsidenten der Republik in Wladiwostok gewählt worden war, hat, wie hier mitgeteilt wird, abgelehnt. Admiral Stark steht vorläufig an der Spitze der Truppen, die die Verfassungsversammlung beim Sturz Merkulows unterstützt haben; Merkulow selbst ist in Haft, ein Bruder von ihm hat beim japanischen Konsulenten in Wladiwostok Zuflucht gefunden.  
 — Peking, China. In China sind die Dinge jetzt zu einem Bürgerkrieg zwischen dem Norden und Süden hinzutreiben. Wu Pei Fu's Plan, daß Li Juan Hung das Präsidentenamt für ganz China wieder übernehme, ist, wie gefürchtet wird, an dem Widerstande Sun Yat Sens gescheitert, der nicht als Präsident der süd-chinesischen Republik zurücktreten will. Wu hat

300 Mitglieder des alten nationalen Parlaments auf seiner Seite, und diese hatten Li Juan Hung aufgefordert, das Präsidentenamt wieder zu übernehmen, das er 1917 niedergelegt hatte. Li hat aber unter anderem auch die Bedingung gestellt, daß die juddinesische Republik aufgelöst werden müsse. Wu hat in den letzten Tagen wiederholt erklärt, er werde keine Truppen gegen Kanton vorrücken lassen, wenn Sun Yat Sen nicht resigniere. Li Juan Hung, der 1917 von der militärischen Partei gezwungen worden war, als Präsident Chinas zurückzutreten, trat in Peking ein, um das Präsidentenamt wieder zu übernehmen.  
 — Kanton, Südhina. Kanton, der Sitz von Sun Yat Sens juddinesischer Regierung, wurde am 16. Juni durch einen überraschenden Handstreich von General Tschun Tschun Ming besetzt, die Gelegenheit wahrnehmend, da Sun Yat Sens Truppen größtenteils in der Provinz Kiang Si in Kämpfe verwickelt sind. Sun Yat Sen ist im Palast belagert. Ausländer sind in Sicherheit. Der siegreiche General erließ eine Proklamation, in der er zur Ruhe mahnt und Dr. Sun auffordert, im Interesse der Einheit Chinas zurückzutreten. Der Goup dürfte das Ende der juddinesischen Republik bedeuten.  
 — Buenos Aires, Argentinien. Es ist jetzt festgestellt, daß unter den überlebenden Fahrgästen des Dampfers Villa Franca, der infolge einer Kessel-Explosion im Parana Fluß sank, ein Professor E. W. Kemmerer von der Princeton-Universität in den Ver. Staaten ist, der im Auftrag seiner Regierung unter der Hand die Finanzverhältnisse der südamerikanischen Länder studiert. Wie nach Buenos Aires berichtet wird, sind bei der Katastrophe doch mehr Personen mit dem Leben davongekommen, als man anfangs angenommen hatte; es hatte zuerst geheißen, mindestens 80 seien ertrunken, jetzt sind die Angaben auf 34 herabgegangen.  
 — London. Die neue Konstitution des irischen Freistaates wurde am Vorabend der Wahl in Irland von der britischen Regierung gutgeheißen und veröffentlicht. Die Verfassung sieht Bestimmungen vor, die bisher noch in keiner britischen Konstitution verübt worden und gibt der irischen Regierung sehr viel Freiheit. Die Verfassungswahl, das Referendum, Staatskontrolle für Bodenschätze, und manche andere Einrichtungen verleihen dem irischen Volke den denkbar höchsten Grad von Demokratie. Die einzige Disposition erwartet man in Irland gegen den Paragrafen, der den Treueid gegenüber dem englischen König vorzieht.  
 — Dublin. Die Wahl in Irland fand Ende letzter Woche statt. Da sie nach dem Verhältnismäßigstem vorgenommen wurde, sind die Resultate noch nicht bekannt, doch läßt die bisherigen Ergebnisse den Schluß zu, daß eine überwiegende Mehrheit des Volkes sich gegen jene Kandidaten ausgesprochen hat, die den Friedensvertrag mit England verwerfen. Einige der bestkandidaten unverdächtigen Republikaner, darunter Gräfin Martiewicz und Liam Mellows, wurden geschlagen. Die Wahlen verliefen ruhig.

Die Bartholomäusnacht

Historischer Roman von Konrad v. Volandern

Graf Arthur von Autremont, blankes Großvater, schlief den festen Schlaf des Erschöpften, als im Louvre das Gemetzel begann. Seit der unerhörten, für einen Edelmann von Arthurs Denkweise ganz unerträglichen Beschimpfung durch Baron Regnier, hatte er Tag und Nacht keine Ruhe gefunden, beständig seine vermeinte Entehrung empörten Gemütes betrachtend. Auch die Weigerung des Königs, ihm durch einen Zweikampf mit Regnier Genugtuung zu gewähren, hatte ihn tief gekränkt. Gerade in der Bartholomäusnacht forderte die Natur ihr Recht, der Graf sank in einen todähnlichen Schlaf. Erst gegen Morgen weckte ihn das Getöse. Er richtete sich im Bette auf und lauschte. Dann kleidete er sich an und trat in den Gang, dessen Boden mit Blut bespritzt war. Aus entfernten Teilen des Louvre klang Bajonettschritte und Geschrei. „Was ist das?“ murmelte betroffen der alte Herr. Fortwährend lauschend und bei jedem Schritte stehend, ging er durch den Korridor. Auch den Lärm in der Stadt vernahm er und einzelne Schüsse, die in verschiedenen Richtungen fielen. Bloßlich durchsuchte ein Gedanke sein Geis. Er gedachte Colignys Verwundung, des Grimmes der Hugonotten und ihrer rachsüchtigen Drohungen. „Beim Himmel, — Revolution!“ rief er. „Die Hugonotten haben sich empört, das Louvre gestürmt.“ Er stürzte vorwärts. Ein Offizier begegnete ihm, Leutnant Kapin. „Was bedeutet der Lärm?“ fragte der beunruhigte Graf. „Die Hugonotten haben doch nicht?“ — „Er lachte. „Die Hugonotten haben sich allerdings wieder einmal verschworen,“ ergänzte Kapin. „Glücklicherweise wurde die Verschwörung noch rechtzeitig entdeckt. Jetzt werden im Louvre und in ganz Paris die Hochverräter vom Volke und von des Königs Getreuen erschlagen.“ Autremont vernahm den Bericht und sofort drängten sich jene Gedanken in den Vordergrund, die ihn seit einigen Tagen ausnahmslos beschäftigt hatten. Auch Baron Regnier sollte ermordet werden, ohne ihm Genugtuung geleistet zu haben. Ein Wirbelsturm überhüllte den Grafen. „Wo ist der König?“ rief er außer sich. „Im blauen Saale, Indessen, Herr Graf, erlaubt, daß ich Euch geleite! Ihr trägt nicht die Zeichen, — kommt leidet für einen Hugonotten gehalten und niedergestoßen werden.“ Beide eilten nach dem blauen Saale. Einige Fenster genannten Saales gingen nach dem Schloßhofe. Dort brannten Beschuppanen und waren Mörder tätig. Die Kavaliere des Königs von Navarra und des Prinzen Condé wurden der Reihe nach in den Hof geführt und erschossen. Vergeblich riefen sie Karls Gnade an, der mit seiner Mutter und seinem Bruder Heinrich am Fenster des blauen Saales stand, das blutige Schauspiel zu betrachten. „Keine Gnade!“ rief zuweilen die königliche Majestät. „Besser, ich vergesse euer Blut, als ihr das meint.“ — „Ah, — da kommen unsere Vetter!“ rief er in drohendem Tone fort, beim Anblicke des Königs von Navarra und dessen Bruders Condé, die schreckensbleich den Saal betraten. „Mit einer Flut von Flüchen, Schwüren und Verwünschungen empfangt sie Karl. Nach einem erschöpfenden Entsatze allerhöchsten Bornes, lenkte er schließlich in gesellschaftliche Verkehrsformen. „Ach, laßt Euch rufen,“ sprach er, „um zu erfahren, ob Ihr leben dürft, oder sterben müßt, gleich allen Hochverrättern. Dieselben Frevel mit Coligny und den übrigen Rebellen machen Euch derselben Strafe schuldig. Auch Ihr habt Euch empört wider unsere Majestät, — kämpftet in Bundesgenossenschaft mit Engländern und Deutschen wider Frankreich. Todewürdige Rebellen seid Ihr und Hochverräter! Dennoch will ich

Gnade für Recht ergehen lassen, wenn Ihr dem Calvinismus entsagt und die Messe geht.“ Die beiden Bourbonen standen unentschieden und schweigend. Ihr Hoern erbitterte den jahrgarigen Valois. „Gottes Tod, — augenblickliche Entscheidung!“ rief er. „Wie, — was soll Euer Schwanken, selbst im Angesichte des unabwendbaren Verderbens? Seid Ihr nicht verdammt harrsinne Hochverräter? Zur Stelle, — in die Messe, oder in den Tod!“ „Mein Schwanken deutet Ihr falsch, Sire!“ entgegnete Navarra. „Ihr verlangt von uns Uebertretung zum Katholizismus, den Ihr selbst nicht achtet. Gedenket Eurer verächtlichen Aeußerungen über diese Religion, Eurer Drohungen wider Rom! Habt Ihr nicht Euer Schwert gezwungen, sich mit einem Calvinisten zu vermählen? Wie möget Ihr also ein Bekenntnis, nämlich den Katholizismus, von mir fordern, das Ihr selbst verleugnet und verachtet?“ „Wie kurzichtig, — ha, — ha, wie beschränkt!“ rief gezwungen lachend der König. „Meinethalben möget Ihr glauben, was Ihr wollt, — ich frage nicht darnach. Verlangt ich von Euch, ihr sollt zur Messe gehen, so bedeutet dies einzig und allein Euren Küdtritt von der hugenottischen Revolutionspartei. Die ungeheure Mehrheit der Franzosen ist katholisch, — steil katholisch; daher bleibe der Katholizismus Frankreichs Staatsreligion. Wieder mit dem Calvinismus, — Tod der Rebellion! — Dies der Beweggrund und Sinn meiner Forderung. Entscheidet Euch!“ „In diesem Falle gehe ich lieber in die Messe, als in den Tod,“ sagte Navarra. Auch Condé trat dieser Erklärung bei. Der König nickte befriedigt mit dem Haupte. „Freut mich! Der schwersten Pflicht gegen die Krone und Frankreich habt Ihr uns entbunden,“ sprach er. „Dank, liebe Vettern, für die Möglichkeit, das Blut Unseres königlichen Geschlechtes nicht vergießen zu müssen!“ Auch Katharina und Prinz Heinrich beglückwünschten die Bourbonen, welche sich jedoch bald aus dem blauen Saale nach ihren Gemächern zurückzogen. „Wie dünkt,“ sprach die Königin, „unser Vettern machten nur dem Zwange der Umstände ein kluges Zugeständnis. Sie gehen zwar in die Messe, den Katholizismus werden sie jedoch verwerfen.“ „Mit mir gleich!“ versetzte Karl. „Meinethalben mögen sie an Calvin, oder an Mohamed glauben. Aber Unterwerfung und Treue sollen sie wahren, — sonst wehe ihren Köpfen!“ Die Tür wurde rasch geöffnet. Graf Autremont und Kapin, des Königs Leutnant, traten ein. Wahrend Kapin an der Tür stehen blieb, näherte sich Arthur mit ungesümmten Schritten und fast drohenden Bewegungen dem Monarchen. „Ei, — Graf Autremont, Ihr braucht einher, wie heißblütige Jugend, von Kraft strotzend und wilden Ungeheuern!“ rief Karl, den Arthurs stürmische Gatt zu ergötzen schien. „Euer Gesicht ist eine Schrift von vielen hundert Buchstaben, und jeder Buchstabe, dünkt mir, ruhe aus: — Haltet ein! Laßt mich auch noch etwas übriges!“ und Euer Auge droht: — „Den letzten Hochverräter frist mein hungrig Schwert!“ — „Wie, hab' ich's erraten?“ „Den Nagel auf den Kopf getroffen, Sire! Mich dünkt nach Blut, die Schande abzuwaschen. Soll Regnier sterben, ohne meine Ehre blank herzustellen? Soll ich als Mörder und Giftmischer umgehen. Frankreichs Luft verpestend?“ „Fürwahr, das wichtigste Ereignis in Frankreichs neuester Geschichte, — Euer Ehrenhandel!“ sagte lachend der König. „Seid unbesorgt, Graf! Regnier wird seine Schuld gegen Euch, nebst seiner Schuld gegen uns, mit seinem Leben zahlen.“ „Das soll er nicht, Majestät! Die Verschwörer und Hochverräter verdienen allerdings Eurer Strafgerechtigkeit, — doch Regnier ausge-

nommen; denn sein letzter Blutstropfen gehört mir, dem älteren und größeren Gläubiger. Regnier verdammt sich nur gegen Eure Oberherrlichkeit, strebte vielleicht seinem Könige nur nach dem Leben, — mir hingegen raubte er die Ehre, ungleich mehr und wertvoller, als Leben. Darum bitte ich, Sire, überlaßt mir den Baron zum freien Gebrauche.“ „Zum freien Gebrauche? Was wollt Ihr aus ihm machen?“ „Ein Reinigungsbad für meine besudelte Ehre,“ antwortete der alte, von überpanntem Ehrgefühl beherrschte Mann. „Wo findet Ihr ihn?“ „Im guten Ritter!“ „Da Ihr als älterer Gläubiger Euch bekennet und Wertvolleres an den Baron zu fordern habt, so müßten wir freilich zurücktreten,“ versetzte mit Laune der König. Er winkte den Leutnant heran. „Bedeckt des Grafen ehrwürdiges Haupt mit dem weiß betruugten Hute und heftet ihm die weiße Sicherheitsbinde um den Arm,“ befahl er. „Dann geleitet ihn zum „Guten Ritter“, seid ihm behilflich in allen Dingen und laßt ihn mit Baron Regnier nach Belieben verfahren.“ „Gott erhalte Eure Majestät und laßt Euch stets über alle Feinde triumphieren!“ sprach Autremont, sich eilig entfernend. Das Schwert unter dem Arm, haßte Graf Arthur durch Gassen und Straßen, hell beleuchtet von Lichtern, die vor den Fenstern aller Häuser standen. Er sah nicht die fliehenden Hugonotten und die verfolgten Pariser, auch die Leichenname nicht, welche hier und da zerstreut lagen. Ebenjowenig vernahm er das Krachen der Schüsse, das Wehgeschrei der Fallenden, das Gebrüll der Mörder, und das schauerliche Gelächter der großen Glocke, deren gemehrer Mund schmachvoll geschändet wurde. Nur ein Gedanke erfüllte ihn ganz und gar, — die vermeintliche Sühne für seine besudelte Ehre. Eben durchschritt sie eine enge Gasse, als ein Fenster ebener Erde aufgerissen wurde und eine zitternde Stimme rief: „Zu Hilfe! Man ermordet den Magister Ramus! Zu Hilfe!“ Der Leutnant blieb vor dem Hause stehen und sah den Grafen beim Arm. „Hört Ihr?“ „Herbei! Ach Gott, — Magister Ramus wird erschossen!“ rief die Stimme in verzweifelten Tönen. „Wohin hier Regnier? Das ist doch nicht der gute Ritter?“ sagte Autremont, am Hause emporsehend. „Nein, — hier wohnt ein sehr berühmter katholischer Dichter und Schriftsteller, nämlich Petrus Ramus,“ antwortete der Offizier. „Hört doch, — welches Geschrei! Kommt, retten wir ihn!“ „Was habe ich mit Dichtern zu schaffen?“ versetzte ärgerlich der Graf. „Fort zum guten Ritter!“ „In einer Minute ist alles geschehen,“ rief der Leutnant zurück und sprang in den Flur eines Hauses, dessen Tür gewaltsam erbrochen war. Gepolter und Geschrei zeigte ihm den Weg. Er betrat eine geräumige Stube, von einer qualmenden Fadel beleuchtet. Im Dampfe des brennenden Beches standen einige dunkle Gestalten, deren grimmige Gesichter im Schein der Flamme noch häßlicher anstarrten. Sie trugen Speere und Schwerter in den Händen, und ihre Kleidung war blutig. Am Boden lag ein röhelnder Mann, der eben den letzten Stoß empfangen hatte. „Er ist hin!“ rief eine Stimme. Beim Anblicke des Leutnants Seiner Majestät, dessen Wienen und Gebärden Entrüstung und Zorn über die Mordtat verrieten, standen die Mörder betroffen. „Wer gab Euch Befehl, einen guten Katholiken zu ermorden?“ fuhr Kapin die Freveler an. Die Gefragten, keine Soldaten, sondern junge Leute bürgerlichen Standes, deuteten auf eine verhüllte Gestalt des Hintergrundes. „Der dort sagte uns,“ antwortete einer aus ihnen, „der da liegt, sei ein grimmiger Hugonott, welcher den Fronleichnam in das Feuer

geworfen und von den Engländern Sold genommen habe.“ „Verdammte Lüge!“ rief Kapin, zu dem Verhüllten herantretend. „Wer bist du, Mensch?“ und er nahm das Barett vom Kopfe des Vermummten. „Wie, — ist es möglich? Magister Lupus von der Universität? Ah, — nun begreife ich! Der hochgeehrte Petrus Ramus war Euer Segner und Ihr dessen Reider! Euren Haß an dem Dichter zu stillen, habt Ihr ihn als Hugonott bezeichnet. Sein Blut komme über Euch, Sclender!“ Petrus Ramus war indessen nicht der einzige, welcher in jener Nacht der Privatrage zum Opfer fiel. Eine große Anzahl aufrichtiger Katholiken büßten ihre Vorzüge, oder ihren Reichtum, oder den Umstand, daß sie von Nichtswürdigen gehaßt wurden, mit dem Leben. Wer einen Gläubiger zu fürchten hatte, der bezeichnete ihn den Mörder als Hugonott. Reiche wurden von habgierigen Erben und nicht wenige Katholiken von Reibern, Ruchgierigen und anderen Schurken abgeschlachtet. Autremont sah den Arm des empörten Leutnants und zog ihn aus der Stube. „Vorwärts! Was kümmern Euch solche Kleinigkeiten? Wißt Ihr nicht, daß meine Ehre auf dem Spiele steht?“ „Es ist ja doch himmelschreiend!“ versetzte Kapin, kaum instande, mit dem stürmischen Gehen gleichen Schritt zu halten. „Diesen schuldlosen Mann zu erschlagen! Dieser Lupus, — der Schurke, — seinem Reide einen berühmten Mann zu opfern! Schon gut, — der König soll's erfahren! Hochverräter und Verschwörer sollen ungeschädlich gemacht werden, und dieser Lupus beschimpft die Gerechtigkeit und die guten Absichten Seiner Majestät.“ Kapin würde noch weiter seinem Zorne Luft gemacht haben, allein Autremonts Sturmhauf gestattete hierzu nicht den notwendigen Atem. Endlich gelangten sie zum „Guten Ritter“, einer gesuchten Herberge, wenige Schritte von einem Stadttore entfernt. Der Besitzer der Herberge, ein erklärter Hugonott und Verehrer Colignys, hatte viele Glaubensgenossen, durch die Hochzeitsfeierlichkeiten nach Paris gelockt, in sein Haus aufgenommen. Diese Gäste waren bereits alle wieder abgereist, dagegen noch sieben Edelleute gegenwärtig, welche zum Gefolge des Admirals gehörten und im „Guten Ritter“ wohnten. Bei Autremonts Ankunft war die Blutarbeit bereits getan und auch der Wirt erschlagen worden. Die Edelleute hatten sich zur Wehr gesetzt und einige Bürger niedergehauen, bevor sie den Todesstreich empfingen. Der Kampf mochte hartnäckig gewesen sein; denn allenthalben fanden sich Spuren, und von der Stiege herab rann das Blut in den Flur. Die Leichen waren in den Hof geschleppt und dort in einen Haufen zusammengeworfen worden. Jetzt saßen die Mörder zehend in der großen Gaststube, wohin der Hausknecht unablässig gefüllte Kannen trug. Beim Erscheinen des Leutnants verstummte das Getöse. „Ihr waret flink bei der Arbeit, wackere Männer!“ sagte Kapin. „Und die Arbeit hat nicht gering, Herr Leutnant!“ versetzte ein stämmiger Grobchmied. „Die Kerle wechelten sich verteuelt, — half ihnen aber nichts. Lauter echte Ritter des Hugonottenkönigs, — meineidige Schurken und Landesverräter. Da seht her, — englisch Gold trugen die Schufte in den Beuteln!“ Er griff in die Tasche, zog Goldstücke hervor und zeigte das Gepräge. „Englischer Lohn für französischen Vaterlandsverrat! Betrachtet nur da, — da, — dieses elende Weibsbild,“ und der Schmied tippte auf den Kopf der Königin von England. „Den rechten Lohn haben unsere Aelte und Partisanen ausbezahlt,“ rief lachend ein anderer. „Habt Ihr auch den Baron Regnier umgebracht?“ fragte Autremont. „Mag sein, — wir fragen nicht die Schelme nach ihren Namen,“

Schiffskarten! Geldüberweisung! Verwandte aus Europa! (Auch aus Rußland) Wir verkaufen Schiffskarten nach und von allen Teilen der Welt. Geld-Überweisungen für Europa zu günstigsten Bedingungen. Ausländische Wertpapiere. Feuer-, Lebens-Versicherungen, etc. Besonderen Vertreter in Moskau für russische Auswanderer. „Food Drafts“ nach Rußland! (Preis: je zwölf Dollar.) The Dominion Ticket & Financial Corporation, 676 Main Street — Limited — WINNIPEG, MAN. BANKERS, STEAMSHIP AND OFFICIAL RAILWAY AGENTS. Autorisiertes Kapital \$300,000.00. Gesamtaktiva \$700,000.00. Deutsche Abteilung: G. L. Maron.

Atelier für Kirchliche Kunst Entwürfe und Modelle — Herstellung und Import Altäre — Kanzeln — Kommunion-Bänke — Kreuzweg-Stationen — Heiligen-Statuen — Messgewänder — Gold-Silber- u. Messing-Gegenstände — Glasmalereien — Kirchenfenster-Stiftungen werden ausgeführt. — Church Art Studio — REGINA, SASK.

MONEY Is Your Real Harvest Put it and keep it safe in our Bank The money you deposit and keep from your earnings or your business is your real harvest. If you make \$10,000 a year and spend it all, you have nothing; if you make \$5,000 a year and deposit and keep \$500 of it, you have something. If you keep this up for a few years, you will have money and it will grow and protect you and yours in the future. Get the habit of depositing some money REGULARLY It is a GOOD HABIT. We invite your account. — COME IN. WE WILL WELCOME YOU. —

BANK OF HOCHELAGA Head Office: Montreal Established in 1874 Authorized Capital \$10,000,000.00 — Capital Paid up and Reserve \$7,900,000.00 Total Assets \$71,000,000.00. HUMBOLDT BRANCH J. E. BRODEUR, Manager. MÜNSTER BRANCH A. ANDREWS, Manager. ST. BRIEUX BRANCH J. A. N. FOURNIER, Manager.

POSTBESTELLUNGEN PROMPT BESORGT Hargartens Drug Store — Bruno, Sask. beforzt täglich Postbestellungen aller Art nach allen Teilen Saskatchewan. Wir erhalten soeben eine größere Sendung ausländische Medizinern welche wir jetzt unseren werken Kunden zu folgenden Preisen portofrei zusenden können: Adler-i-ka gegen Verstopfung u. verunreinigtes Blut, 1.65 Sagine (Wolframs), ein antiseptisches Mittel, 2.05 Sagine (Wolframs), Kapseln gegen Verstopfung, 2.55 Sagine (Wolframs), Katarh-Mittel, 2.00 Hargartens Colic Relief für Pferde, 1.00 Hargartens Antiseptic Lotion für Pferde, 1.00 (Letzteres wird gebraucht wie Creolin, ist aber kräftiger und besser.) Sanjords Balsam of Myrrh, große Flasche, 1.30 Summi-Wasserflaschen, (2 qts.), von \$2.00 aufwärts. Eine solche Gelegenheit wird sich so bald nicht wieder bieten! W. F. Hargarten Apotheker und Chemist — Bruno, Sask. POSTBESTELLUNGEN PROMPT BESORGT

Kauft in den Geschäften, die hier inserieren!

Land and Farms! I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment. For further particulars apply in person or by letter to Henry Bruning, MÜNSTER, SASK.

antwortete der Schmied. „Draußen liegen sie alle im Hofe, — sehr nach.“

„Zünde, Bursch, zünde!“ gebot Herr Arthur dem Hausknecht, welcher eine Laterne ergriff und nach dem Hofe vorausging.

Dort lagen die Ermordeten, mit klaffendem Wunden bedeckt, die meisten nur halb angekleidet. Der Graf leuchtete in jedes Gesicht. Baron Regnier sehte.

„Er ist nicht dabei!“ sagte Autremont, nicht wenig über die Wahrscheinlichkeit erfreut, den Beleidiger lebend zu finden. „Sollte sich der Baron irgendwo versteckt haben?“

„Ich will Eure Gnaden in die Stube führen, wo Regnier wohnte,“ erwiderte der Hausknecht. „Kann schon sein, daß er sich versteckt hat.“

Sie stiegen zwei Treppen empor und betraten eine schmale und lange Kammer. Blutspuren fanden sich darin nicht, auch sonst keine Merkmale bestanden Kampfes. Regniers Schuhe lagen unter dem Bette, Unterkleid, Wams und Barret hing an einem Kloben, die Beinkleider fehlten. Autremont öffnete einen geräumigen Wandschrank; er enthielt die Rüstung und einige Kleidungsstücke des Edelmannes. Herr Arthur durchsuchte den Schrank mit einer Genauigkeit, als handele es sich um eine Stecknadel. Sogar in den Panzer griff er hinein, als ob sich der Baron wie ein Igel hätte zusammen rollen und mit dem Raume des Harnisches begnügen können. Dann prüfte der Graf unter das Bett, obwohl er sich schon dreimal überzeugt hatte, daß Regnier unter demselben nicht liege.

Der Knecht trat zum Ramin und leuchtete in den Schornstein hinauf. „Wahrhaftig, — da droben steckt er!“

Autremont eilte mit so freudiger Hast herbei, als sei ein großer Schatz entdeckt worden.

„Baron Regnier, wollt Ihr die Güte haben und herab steigen?“ rief er in den schwarzen Schlund hinauf.

Der Baron zeigte jedoch keine Lust, der Aufforderung zu gehn.

„Wird's bald?“ rief Herr Arthur wieder. „Der Mörder und Giftmischer Autremont ist da, mit seinem Verleumder Abrechnung zu halten. — He, — vorwärts! Kommt Ihr nicht freiwillig, dann ziehen wir Euch an den Beinen herunter.“

Es regte sich im Schornstein. Es rutschte und stöhnte. Ruffstöße fielen herab. Füße und Beine wurden sichtbar. Endlich trat Regnier, geschwärtzt und schmutzig, aus dem Ramin in das Zimmer.

„Was, — ein so mutiger Herr, wie Baron Regnier, dessen Junge so wacker fechten und so tödlich verwunden kann, — ein so tapferer Ritter schämt sich nicht, gleich einem Sälen sich zu vertrieben?“ höhnte Autremont.

„Laßt den Spott beiseite, Graf!“ erwiderte Regnier trotzig. „Unholden aus dem Wege zu gehen, die im Schlafe meuchlings überfallen, beschimpft Ritterschreie nicht. Hier bin ich! Stillet Euren Grimm, — stoßt mich nieder, bin ja waffenlos!“

„Diesen neuen Schimpf in Euren Hals, — bitte jedoch, daran nicht zu ersticken, bis mir Genugtuung geworden,“ versetzte der Alte. „Legt den Schornsteinfeiger ab, — dort ist Wasser, im Schranke saubere Wäsche. Dann kleidet Euch in Eure beste ritterliche Tracht. Zehn Minuten habt Ihr Zeit; dann folgt Ihr mir.“

Regnier sah überrascht auf den Grafen, der sich mit seinen Begleitern aus der Stube entfernte und im Gange wartete.

Dem Leutnant gab Herr Arthur eine weitläufige Erklärung, welche den Offizier in hohem Grade in Staunen setzte.

„Sehr edel gedacht und erstaunlich großmütig!“ sagte Kapin.

„Nennt es, wie Ihr wollt,“ erwiderte Herr Arthur. „Nach meinen Begriffen und Ansichten von Rittertum, darf und kann ich nicht anders handeln. Gleicher Bind und gleiche Waffen ist alte Kampfesregel.“

Der Baron trat hervor, säuberlich gewaschen, in reicher Tracht, mit Dolch und Schwert bewaffnet.

„Ich stehe zu Diensten, Herr Graf!“ sprach er, sich verbeugend.

„Folgt mir, Baron!“ versetzte kurz der Alte.

Sie verließen das Haus und schritten nach dem nahen Stadttor. Der Leutnant der königlichen Leibwache wechselte einige Worte mit dem Offizier der Torwache.

„Flugs, mein Pferd!“ rief der Offizier einem Soldaten zu, der nach einem niederen Gebäude lief, wo die Wachkommandanten ihre Pferde einzuheften pflegten.

Dann befahl der Offizier, das Tor zu öffnen und die Zugbrücke niederzulassen.

Regnier beobachtete die Vorgänge und glaubte zu träumen. Der Graf stand ihm schweigend zur Seite. Jetzt griff er das gefaltete Pferd beim Zügel.

„Wenn's beliebt, Herr Baron!“ sprach er.

Sie schritten durch das Tor, über die Fallbrücke, eine kurze Strecke auf dem Wege fort. Der Graf blieb stehen.

„Ich hätte diese Gelegenheit benutzen können, mich zu rächen,“ hob er an. „Zwischen Gelleuten muß doch die Gefahr gleich sein. Darum habe ich Euch gerettet. Da Ihr in der Umgebung von Paris nicht sicher seid, so reitet nach Vieux, in den Schutz meines Schwagers. Erzählt ihm alles und erwartet meine Ankunft. — Inzwischen wollet erwägen, ob ein Mann, der seinen Feind rettet, an Freunden des Mordes und der Giftmischelei fähig sein kann.“

Regnier stand sprachlos vor Staunen.

„Run, Baron, seid Ihr einverstanden?“

„O, ich Elender — was habe ich getan?“ rief er tief erschüttert. „Die Tugend edler Mannhaftigkeit und ritterlicher Großmut habe ich Rindertätigkeit verlästert! Verzeihung, hochherziger Mann, Verzeihung, — alles widerrufe ich!“

„Genügt ein Widerruf unter vier Augen? Ihr habt in Gegenwart anderer mich verleumdet. Nur ein Zweikampf löst den Schimpf.“

„Niemand! Wie, — einen Mann vor die Spitze meines Schwertes stellen, der fast mein Großvater sein könnte? Einen Mann, der mich an Edelmüt und Ehrenhaftigkeit übertrifft, wie ein Kiese den Zwerg an Größe und Kraft? Mich der Gefahr aussetzen, diesen Mann zu töten? Nein, niemals, — unmöglich! Lieber lehre ich nach Paris zurück und lasse mich erschlagen.“

„Aber die Beschimpfung? Meine bejüdete Ehre?“

„Sorget nicht, Herr Graf!“ versetzte Regnier eifrig. „Bei jeder öffentlichen Versammlung, — in Freundestreffen, — bei Turnieren, bei jeder Gelegenheit will ich widerrufen. Die einzige Aufgabe meines künftigen Lebens sei, Euren Edelmüt zu verherlichen, meine Schande zu bekennen. Ganz Frankreich soll widerhallen von der Seelengröße des Grafen Arthur von Autremont.“

„Gut, — es mag sein! Wir wollen überlegen. Erwartet mich in Vieux. Lebt wohl!“

Er wandte sich und kehrte nach der Stadt zurück.

Regnier bestieg das Pferd und verschwand im Dämmer des grauen Morgens.

Mittlerweile schwebte Blanka in beständiger Todesangst. Jeden Augenblick fürchtete sie das Einbrechen der Soldaten und die Ermordung des Geliebten.

Der Marquis, ohne Ahnung der schrecklichen Ereignisse, ohne Sinn für den Tumult im Louvre, taub für das Getöse und die Schreie in der Stadt, ganz erfüllt von Besorgnis und Bangigkeit für den Zustand Blankas, erschöpfte sich in Trostworten und Beruhigungen. Wenn es durch den Gang stürzte, faßte die Gräfin seine Hände, als wolle sie ihn festhalten und schützen, während ihr Leib vor Entsetzen bebte. — Da stürzte Hedwig in das Zimmer, todesbleich und kaum der Sprache mächtig.

„Altgütiger Gott, — alle werden ermordet!“ stieß sie hervor.

„Wer wird ermordet?“ fragte der Marquis.

„Die Hugenotten, — alle Hugenotten! Serra war spionieren, was der Lärm bedeute. Die Kavaliere des Königs von Navarra und

des Prinzen Condé sind erschlagen. Sogar in die Gemächer der Königin Margaretha brechen die Soldaten und töten was sie finden. Auch der Admiral ist erschossen und alle, die in seinem Hause wohnten. Aus dem Gesichte des jungen Edelmannes floß das Leben. Er stand starr, wie ein Mensch, dessen geistige und körperliche Kräfte gelähmt sind. Blanka beobachtete ihn ängstlich.

„Hugo, laßt Euch!“ bat sie. „Starrt nicht so schrecklich!“

„Hinweg!“ sprach er rau, das Angesicht zur Unkenntlichkeit entstellt. „Ja, — verrät, höllischer Verrat! Mein Schwert, — Rache!“

„Hugo, was habt Ihr gelobt auf Ehre und Ritterwort!“ flehte sie.

„Nichts da! Der Tod löst alles!“ rief er, wie von Sinnen. „Coligny erschossen, erwürgt in eigenen Hause, — im Schutze eines Königs, der sein Mörder wurde! O Schurken, ärger als der Teufel! Und ich sitze hier im Frauengemache, während meine Kampfgenossen erschlagen werden! Fort, — rächend in den Tod!“

Er stürzte nach der Tür. Blanka umschlang ihn mit beiden Armen.

„Hugo, willst du mich verderben? Erbarmen!“ bat sie mit ersterbender Stimme und sank vor seinen Füßen ohnmächtig nieder.

Hedwig schrie laut auf. Der Marquis stand da und sah, wie ein Träumender, auf die Bewußtlose herab, aber nur einen Augenblick. Der Zustand eines Wesens, das er mehr liebte, als sich selbst und alles in der Welt, gab ihm seine Bestimmung mit einem Schlage wieder.

Das Schwert zur Seite werfend, das er eben zur Rache ergriffen, beugte er sich nieder und hob die Ohnmächtige empor.

„Deffne die Tür zum Schlafgemach!“ gebot er.

Wie eine zärtlich liebende Mutter in Todesangst ihr krankes Kind trägt und in den Armen hält, so trug Hedwig die leblose Gräfin nach ihrem Lager. Vergessen und wie ausgelöscht aus seinem Gedächtnisse war alles andere. Sanft legte er sie nieder und sah bangevoll auf das littenweise Antlitz.

„Göte das Wieder!“ sprach er, vom Bette zurücktretend.

Während noch die Joße mit zitternden Händen tätig war, öffnete Blanka die Augen.

„Sie lebt, — gelobt sei Gott!“ sprach freudig die Joße. „Wie ist Euch, gütigste, allerliebste, gnädigste Herrin?“

Die Erwachende strich mit der Hand über die Stirn und sah in flüchtiger Verwirrung umher. Dann richtete sie sich sitzend empor.

„Wo ist Hugo?“

„Hier bin ich!“ antwortete herantretend der Marquis. „Wie befindet sich das Kleind meines Herzens? Verzeiht meine vorige Härte und Grausamkeit, — Wirkungen einer augenblicklichen Geistesstörung! Ich wiederhole mein Gelöbniß, Euch unter keinen Umständen zu verlassen.“

„Dann ist mir gut. Es war nur eine vorübergehende Schwäche!“

„Dennoch seid Ihr recht hüfällig, Gnädigste!“ sagte Hedwig. „Kein Wunder! Die furchtbare Aufregung, die Schrecken zerbrachen Eure Kraft. Versucht zu schlafen. In solchen Fällen ist der Schlaf das beste Heilmittel.“

„Wie kann ich schlafen? Sitt Ihr? Immer noch nicht fertig, — immer noch Gefahr!“

„Der Lärm kommt vom Hofe, — in den Schloßgängen ist es ruhig,“ erklärte die Joße. „Unsere Tür nach dem Korridor ist verriegelt. Serra hält Wache. Darum seid beruhigt und schlafet.“

Die Gräfin schwieg und lauschte. Hedwigs Bemerkung bestätigte sich. Im Louvre war es still geworden. Nur aus der Ferne klangen noch Stimmen, bis auch diese verstummten.

Der Marquis stand unbeweglich, keine Sekunde den ängstlich beorgten Blick von ihr wendend.

„Hugo, setzt Euch hierher, — dacht an mein Lager!“ bat sie. „Run gebt mir Eure Hand, — ich will mein Leben fest halten.“

Die Hand des Geliebten wirkte auf die Erschöpfte, wie das heilfamste Beruhigungsmittel. Nach kurzer Zeit sank sie in tiefen Schlaf. Fortsetzung folgt.

**Eine neuartige Ferienreise.**

Unsere Zeit ist ein Zeit des Fortschritts. Das Publikum will etwas Neues sehen und auf eine neue Art und Weise. Vieles tut man heute anders wie vor Jahren, und um in jeder Beziehung auf der Höhe der Zeit zu stehen, bieten die Canadian National Eisenbahnen eine außerordentliche Gelegenheit, welche die Wünsche des Publikums Rechnung trägt. Zu diesem Zwecke wird am 30. Juni, 11:30 Uhr abends, ein Extrazug von Winnipeg abgehen und bis Prince Rupert durchfahren, wo mit G. L. P. Dampftriebs Anschluß nach Vancouver, Victoria und Seattle sein wird. Es wird gehalten an verschiedenen interessanten Punkten längs der Route, so in Watrous (Kleiner Manitow See), Saskatoon, Bainwright (Büffelpark), Edmonton, Jasper, Jasper-Baldhaus, Prince George, die Fischkonservierungsanlagen am Steena-Fluß, V. C., Prince Rupert, Vancouver, Victoria und Seattle.

Der Fahrpreis wird so niedrig wie möglich sein, er wird nämlich, von Winnipeg aus gerechnet, nur \$130.00 für Hin- und Rückfahrt betragen; von anderen Orten sind die Fahrpreise entsprechend ermäßigt. Dieser Preis schließt Schlafwagen, Speisen und alle Veranstellungen und Unterhaltungen für die Hinreise ein, jedoch die Passagiere nur für Mahlzeiten und Schlafwagen auf der Rückfahrt zu zahlen haben. Für die Rückfahrt kann man eine beliebige Route wählen.

Ein Beamter der Canadian National-Bahnen wird die Gesellschaft auf dem ganzen Hinwege begleiten und für deren Bequemlichkeit und Unterhaltung sorgen, so daß allen Beteiligten eine vergnügliche und unterhaltvolle Reise in Aussicht steht. Um die Fahrt so angenehm wie möglich zu machen, wird die Zahl der Reisenden beschränkt werden.

Ausführliche Information gibt jeder Agent der Canadian National-Bahnen.

**Humoristisches**

**In der Heimat.**

„Jetzt da schau her, Marie! Da schied mir der Herr Bruder aus Amerika zwanzig Dollars. Herzgott, bin' ich jetzt froh, daß der Lump, der miserablen, damals nach Amerika hat paradiesen müssen.“

**Aus der Schule.**

Ein Lehrer hatte mit seinen Schülern über das Paradies und die ersten Menschen gesprochen und stellte die Hausaufgabe, darüber in möglicher Kürze einen Aufsatz anzufertigen. Früher lagte anderen Tags folgende Arbeit ab: Et Paradies. Ne schöne Wade. — Rell Böm. — Roff Keppel un voll Birre. — Nit dron gon! — Doch dron gegaunge. — Arrraus!!

**Unerwartete Antwort.**

Ein englischer Offizier, Mitglied der englischen Befehlungsarmee, deren Hauptquartier bekanntlich in Köln ist, beschäftigte den Kölner Dom. Ein liebenswürdiger Geistlicher nahm sich des Fremdlings an und machte ihn auf die zahlreichen Lebenswürdigkeiten des herrlichen Gotteshauses aufmerksam. Eine Statue der Mutter Gottes, die eine zierliche silberne Maus in der Hand hielt, erregte das Interesse des Kriegsmannes. Der Geistliche erklärte ihm, daß vor vielen Jahrhunderten die gute Stadt Köln einmal von einer Mauseplage heimgehegt wurde. Um die unerwünschten Mäuse los zu werden, brachten die Kölner der Mutter Gottes eine silberne Maus zum Opfer. Der Offizier lächelte. „Und glauben die Kölner noch an diese Legende?“ fragte er. „Nein,“ entgegnete der Geistliche, „sonst würden sie der Mutter Gottes einen silbernen Engländer als Opfer darbringen.“

**Schlechtes Gedächtnis.**

Ein englischer Prediger, der sich beim Predigen immer auf die Niederschrift seiner Kanzelrede verließ, wurde eines Tages von einer Abordnung seiner Gemeinde angesetzt. Die Leute beschwerten sich, daß er seine Predigten immer verlesse.

„Ja, meine lieben Freunde,“ sagte er, „ich habe so ein schlechtes Gedächtnis, daß ich sonst vergehen würde, was ich sagen will.“

„So?“ war die treffende Antwort, „wenn Sie Ihre eigenen Predigten nicht im Gedächtnis behalten können, dann können Sie es uns nicht verübeln, wenn wir sie vergessen.“

**Die Aussage eines Mädchens wird Humboldt helfen.**

Für viele Frauen wird folgende Aussage einer ihres Geschlechtes von Nutzen sein. Es hängt mit dem, etwas zu thun, wegen der Magenbeschwerden die sich einstellen. Selbst Paris konnte ich nicht vertragen. Seitdem ich Adler-Ela nahm, kann ich alles essen. Adler-Ela wirkt auf beide, obere und untere Därme, und entfernt die faulen Stoffe die den Magen verstopfen. Vorzüglich gegen Magenkrämpfe und lauren Magen. Schützt vor Blinderkrankung. Entfernt giftstoffe, die man nie in keinem Körper voraussetzt. Lieberall zu haben in den länder. Best. erhalten zu Humboldt bei D. E. Barber, Braungl.

**Sichere Beseitigung aller Krankheiten durch die wunderwirkenden Granthematisch Heilmittel**

(nach Bauschlingens genant) ärztliche Circulare werden vertretet zugewandt. Einzigen echt zu haben von John Hudson, Spezial-Arzt und alleinigen Vertretiger des einzig echten reinen granthematisch Heilmittels.

Office and Heilung: 3808 Prospect Ave., E. C., Cleveland, Ohio. Letter: Brauer 396.

Man bitte sich vor Fälschungen u. falschen Heilmitteln zu hüten.

**Katholiken, unterstützt Eure Presse!**

**Choice Farm Lands For Sale**

Herewith I offer for sale the following Lands on easy terms or on crop payments, providing the party can pay a little down on the Contract, and start in breaking. I will give them time and terms as good and easy as anybody can expect. The description of these lands are as follows:

All of Sec. 16, T. 38, R. 20, West of 2nd Mer.  
 The W $\frac{1}{2}$  of S. 15, T. 38, R. 20, W. 2nd.  
 The S $\frac{1}{2}$  of S. 21, T. 38, R. 20, W. 2nd.  
 The W $\frac{1}{2}$  of S. 17, T. 38, R. 20, W. 2nd.  
 The S $\frac{1}{2}$  of S. 7, T. 38, R. 20, W. 2nd.  
 All of S. 18, T. 38, R. 20, W. 2nd.  
 The W $\frac{1}{2}$  of S. 26, T. 37, R. 20, W. 2nd.  
 The N $\frac{1}{2}$  of S. 28, T. 37, R. 20, W. 2nd.  
 The SE $\frac{1}{4}$  of S. 26, T. 36, R. 21, W. 2nd.  
 The W $\frac{1}{2}$  of S. 26, T. 37, R. 21, W. 2nd.  
 The NE $\frac{1}{4}$  of S. 26, T. 37, R. 21, W. 2nd.  
 The W $\frac{1}{2}$  of S. 25, T. 36, R. 21, W. 2nd.  
 The SE $\frac{1}{4}$  of S. 25, T. 36, R. 21, W. 2nd.  
 The W $\frac{1}{2}$  of S. 23, T. 38, R. 22, W. 2nd.  
 The N $\frac{1}{2}$  and the S $\frac{1}{2}$  of S. 19, T. 39, R. 19, W. 2nd.  
 The NW $\frac{1}{4}$  and the E $\frac{1}{2}$  of S. 31, T. 39, R. 19, W. 2nd.  
 The SW $\frac{1}{4}$  of S. 36, T. 37, R. 21, W. 2nd.

These are all good picked lands, situated in the best of localities, near Muenster, Annaheim and St. Gregor, Saskatchewan. For any information regarding the sale of these Lands write to

NICK MEYER,  
 MELROSE, MINNESOTA, U. S. A.

**Persönlich geleitete Tour zur Pazifischen Küste**

Durch das **Canad. Felsengebirge**

Eine ungewöhnliche Gelegenheit zur Besichtigung des Canadian Westens und der Pazifischen Küste, unter den günstigsten Bedingungen und zu niedrigsten Kosten.

**Spezial-Zug** verläßt Winnipeg am 30. Juni um 11.30 Uhr nachts.

Dieser Zug hat Anschluß an das **G. T. P. Dampfschiff** ab Prince Rupert, am 6. Juli

Der Zug nimmt Aufenthalt an folgenden Punkten von Interesse: **Watrous, Saskatoon, Bainwright, Edmonton, Jasper, Mc Robson, Prince George, Kitwanga, Terrace, Prince Rupert, Vancouver, Victoria, Seattle.**

**Routen-Auswahl für die Rückreise!**

Wegen vollständiger Auskunft wende man sich an irgendeinen Agenten der Canadian National Eisenbahn, oder schreibe an

W. STAPLETON, District Passenger Agent, SASKATOON, SASK.

**Canadian National Railways**

**Geld-Sendungen nach Europa**

unter voller Garantie

per Cheque, Post-Anweisung oder Kabel

**Direkte Cheque Verbindung** mit allen größeren Städten Deutschlands, Österreichs, Ungarns, Polens, Rumäniens, usw., usw.

**Reisepässe u. Schiffskarten** zu den Original-Preisen.

**Erstklassige Farmländereien**

**B. SOLYMOS**  
 P.O. Box 51 WAKAW, SASK.

Generalvertreter der American Express Co., New York.

Ar. 19

ung!

nd von

ingungen.

anderer.

?

oration,  
 NIPEG, MAN.  
 AGENTS,  
 00,000.00.

Kunst  
 Import  
 Kreuzweg-  
 wänder  
 smalereien  
 führt.

A, SASK.

arvest  
 ur Bank

arnings  
 ou make  
 hing; if  
 \$500 of  
 or a few  
 row and

ULARLY  
 account.  
 DU.

LAGA  
 ed in 1874  
 ve \$7,900.00

anager.  
 Manager.  
 ER, Manager.

EN

o, Sask.

allen Teilen  
 der Sendung

den Preisen

Blut, 1.65  
 .... 2.05  
 .... 2.55  
 .... 2.00  
 .... 1.00  
 .... 1.00  
 .... 1.30  
 0 aufwärts.  
 bieten!

no, Sask.

inferieren!

ms!  
 nd Wild  
 me will

a person

SASK.



V. D. C. K. Lokal Nachrichten der Ortsgruppen der St. Peters Kolonie

Offiziell!

Eine Versammlung des Distrikts-Direktoriums findet am 25. Juni, nachmittags um 2 Uhr im Schulhaus zu Münster statt.

Der Katholikentag der St. Peters Kolonie ist nunmehr endgültig auf den 25. und 26. Juli festgesetzt worden, und zwar wird er in Bruno abgehalten werden.

Die Schriftführer bzw. Schatzmeister der Ortsgruppen werden hiermit dringend ersucht, alle Rückstände von Beiträgen möglichst umgehend an die Distriktskasse einzubringen.

Andr. P. Hinz, Distr.-Sekr., Schatzmeister.

Watson, J. A. Eder und Leo Hammers haben kürzlich eine Autoreise nach Salvador, Sask., gemacht.

Auf einer Versammlung des Arbeitervereins am 10. Juni hat sich herausgestellt, daß der Verein bei seiner letztjährigen Ausstellung ein Defizit von \$400 zu verzeichnen hatte, das noch nicht gedeckt ist.

Auf der Versammlung der Munizipalräte von Ayr am 5. Juni in Beboy wurde beschlossen, in jeder Division die Summe von \$2000 für Bebearbeiten zu verausgaben.

Es gereicht uns zur Freude, mitteilen zu können, daß Herr Davidson, Augenspezialist und Optiker, in seinem mit allen optischen Instrumenten ausgerüsteten Auto die folgenden Ortschaften besuchen wird:

Münster. Frau Gales von hier und Otto Luz von Carmel erhielten die Nachricht, daß ihr Bruder, der hochw. Anton J. Luz von Turkey Creek, Nebraska, am 20. Juni dortselbst sein silbernes Priesterjubiläum gefeiert hat.

Für gute Zwecke liefen ein: Für die Notleidenden Rußlands \$1.00 von St. Gregor und \$10 von einer Frau aus Münster, die gleichzeitig \$10 für hl. Messen an arme Priester in Deutschland sendet; \$100 von einer braven Familie in Münster für einen armen Priesterkandidaten in Oesterreich, Bergelt's Gott!

Man vergesse nicht, daß am 25. Juni das große Gemeindefest in Münster gefeiert wird. Was Gastfreundschaft, Herzlichkeit und gute Bewirtung seiner Besucher anbelangt, hat die St. Peters Gemeinde in Münster sich noch nie übertreffen lassen.

Wie man uns soeben mitteilt, wird das Baseball-Spiel, welches am 25. Juni zwischen Lake Lenore und Humboldt zum Austrag kommen soll, in Münster statt in Lake Lenore stattfinden.

Frl. Helene Kopp ist vor einigen Tagen mit ihrer Schwester, Frau Watson, nach deren Heim in Wakaw abgereist. Bis zum Sonntag hofft sie jedoch wieder nach Münster zurückzukehren.

Das Wetter der vergangenen Woche war durchschnittlich schön und warm. Am Abend des 14. Juni und in der darauffolgenden Nacht zogen Gewitterstürme über Teile der Kolonie und stellenweise fiel Hagel, doch war nirgends ernstlicher Schaden zu verzeichnen.

Am Freitag letzter Woche kamen die Eltern der Frau H. Waskowsky nach Münster auf Besuch, um etliche Tage hier zu verbleiben. Sie behaupten, daß in Alberta, wo sie selbst beheimatet sind, die Felder durch Trockenheit leiden und zeitigen sich erst spät über den prächtigen Stand der Feldfrüchte in der St. Peters Kolonie.

Gestern, den 21. Juni, wurde das St. Peters Kollegium geschlossen und die Studenten zogen in ihre Heimat zurück. Die Zahl der Studierenden belief sich auf 39, wie aus dem soeben hergestellten Katalog ersichtlich ist.

John Windischkegl von Watson war letzte Woche hier, um seine Tochter, die ehew. Schullschwester Joseph, zu besuchen. Bei seiner Heimreise stieg er in Münster ab, um auch seine dort wohnenden zwei Brüder zu besuchen.

Carmel. Joseph, dem Sohne des John Beder, wurde neulich als er im Felde auf seines Vaters Sämaschine fuhr ein Finger von der Hand gerissen.

Bruno. Die hochw. PP. Gregorius und Matthäus von Münster fanden sich am 18. Juni zu einem kurzen Besuche in Bruno ein. Als sie sich verabschiedeten, fuhr der hochw. P. Leo mit ihnen und besuchte Münster, Annahem, Lenora Lake und Dead Moose Lake.

P. Meyer, C. L. Haas, Geo. Gering, Peter Kisting und J. Breit haben vorletzte Woche nach Crooked Lake zum Fischen, hatten aber wenig Erfolg.

Der Augenspezialist E. Davidson von Saskatoon wird in der nächsten Zeit wieder mit seiner optischen Ausrüstung den hiesigen Distrikt besuchen.

Eine Anzahl Leute von hier machten am Samstag einen Ausflug nach dem Edwards-See.

Unser jährliches Gemeindefest wird am ersten Sonntag im August (6. August) stattfinden.

Für die Herz-Jesu Freistelle.

Für die erste am St. Peters Kollegium in Angriff genommene Freistelle, zur kostenlosen Heranbildung eines armen Studenten zum Priesterstande haben ferner beigetragen: Krieger, quittiert 972.66

Leferin, Leosfeld 5.00 \$977.66

Witz und Humor.

Abis, Ihr Herr! Ein Züricher wurde jüngst vom Gericht wegen Ehrenverletzung bestraft. Er fragte nach der Urteilsverkündung den Präsidenten: „So, das ist also strafbar, we me zum ene Herrn Gel seit?“

Wohnhaus zu verkaufen. Leo Pfefferle, Münster, Sask.

Jugelaufen. einjährige Heiser, rot mit weißen Flecken und kleinen Hörnern. Joseph Geenen, Münster, Sask.

STRAYED. on to my place on Saturday, June 17th, one black mare, one bay gelding with white face, one gray mare, one bay horse.

Die St. Peters Gemeinde von Münster wird am 25. Juni ihr großes, jährliches Gemeindefest feiern, und es ergeht hiermit an alle Bewohner der St. Peters Kolonie die freundliche Einladung, demselben recht zahlreich beizuwohnen. Um 9.30 Uhr findet in der herrlichen Abtei- und Kathedralkirche feierlicher Gottesdienst statt, bei dem der wohlbekannte P. Ignatius die Orgel spielen wird.

TORIC OPTICAL COMP.

Das heiligste Herz Jesus.

(Zum Feste des hl. Herzens)
Göttlich Herz, von Lieb' entzündet,
Herz, geborham bis zum Tod,

Welche Jung, welche Lippe
Bringet würdig Preis dir dar,
Heil'ges Herz, das schon die Krippe
Hat geweiht zum Hochaltar?

Gottmensh, süßlich nengeboren
Wirst du uns im Sakrament,
Weil dein Herz sucht, was verloren,
Wißt du bei uns bis ans End'.

Der hl. Fidelis von Sigmaringen.

Vor etlichen Wochen brachte der
St. Peters Bote einen den „Kath.
Missionen“ entnommenen Artikel
über das dreihundertjährige Jubiläum
der Propaganda. Heute sind wir
in der Lage, aus derselben vor-

„Von Jugend an bin ich in dem
von meinen herrlichen Eltern empfangenen
apostolischen, römischen und
alleinheiligmachenden Glauben
aufgezogen, in guten Sitten, in
Zucht, Furcht Gottes, in Wissen-

Nach jeder Sommer widmete er
dem Studium der Rechtswissenschaft,
als ihn mehrere junge schwäbische
Belletristen baten, sie auf einer
Studienreise nach den berühmtesten
Univeritätsstädten Europas zu be-

Nach vier weiteren Semestern
juristischer Studien legte Markus
mit glänzendem Erfolge das Doktor-
examen in beiden Rechten an der
Alma Mater Erlangens ab. Bald
erhielt er auch seine Berufung als
Rechtsprofessor nach der damaligen
Reichsstadt Ulmheim in Oberbayern.

Aber schon nach wenigen Monaten
hatte Dr. Markus Roy den
Entschluß gefaßt, in den Kapuziner-
orden einzutreten, und im stillen
began er bereits mit dem Studium
der Theologie. Mißbräuche im
Verfahrensverfahren, besonders auch die
Säkular- und Verdrängungen seiner
Verursachungen hatten ihn ange-

Am Hinblick auf sein Alter und
seine bisherige Stellung empfing
Markus Roy durch besondere Ver-
günstigung bereits vor seinem Ein-
tritt im September 1612 alle heiligen
Weihen bis zum Bischofsstufum.
Gleich nach Beendigung seiner er-

sten hl. Messe erhielt er das Ordens-
kleid aus der Hand des Mailänder
Königsmehlers P. Angelus, der
ihm auch den Ordensnamen Fidelis
gab und das Schwertwort auf ihn
anwandte: Sei getreu bis in den
Tod. Er hat das Wort wahr ge-
macht. „Schon im Noviziat zog er
aller Herzen an sich“, schreibt ein
Mitnovize. „Ich sah ihn während
des Probejahres im Glanze einer
solchen Tugend, daß er mehr Kon-
genmeister als Novize zu sein schien.“

Nach vier weiteren Jahren theo-
logischen Studiums ging endlich
P. Fidelis' Herzenswunsch in Er-
füllung, er durfte als Prediger und
Beichtvater Seelen für Gott gewin-
nen, Seelen, die er so sehr liebte.
Für sein Amt brachte er nicht nur
eine gründliche Kenntnis „Weltlaufs
und ausländischer Sprachen“ und
seine ganze juristische Schulung mit;
nicht nur eine glühende Liebe zu
den Seelen, sondern auch schon eine
reiche Erfahrung in der Kunst, auf
Seelen einzuwirken, sie weiterzu-
führen auf dem Wege Gottes. Hat-
te er doch bereits als Student im-
mer einen hellen Blick für die leib-
lichen Angelegenheiten seiner Um-
gebung. So schreibt einer, der ihn
auf seinen akademischen Wander-
fahrten begleitet hatte: „Benüßtest
jeden Monat ging er zu den heil.
Sakramenten; auch mich trieb er
an, es zu tun. . . . Eine ganz
außerordentliche Mühe verwandte
er, mich von schlechten Gesellschaften
und vom Trunke abzuhalten. Nach-
drücklich ermahnte er mich, mitleidig
und zuvorkommend gegen Arme
und Hilfsbedürftige zu sein. Von
mir, und soweit es mir bekannt ist,
von allen, welche mit ihm Umgang
pflogen, wird er für einen Heiligen
gehalten.“

Es war eine Zeit der herrlichsten
Entfaltung katholischen Lebens, als
P. Fidelis in die Weltöffentlichkeit trat.
Neue Orden hatte Gott seiner Kir-
che geschenkt, die aus der Stille der
Klostermauern in das Getöse der
Welt hinaustraten, den ange-
griffenen Glauben mit allen Waffen
zu schützen. Heilige Päpste hatten
mit unerbittlichem Ernst für die Er-
neuerung der Kirche sich eingesetzt,
das Tridentiner Konzil hatte alle inner-
katholischen Kräfte zusammenge-
schlossen, große und heilige Reform-
arbeiten führten die Erneuerung
der Kirche bis in die Einzelheiten
durch. So hatte insbesondere der
hl. Karl Borromeus für die Durch-
führung der Tridentiner Reformbe-
schlüsse unendlich viel getan. Die
Schweizer kirchlichen Verhältnisse
hätte er aus eigener Anschauung
kennen gelernt und erreicht, daß der
junge Kapuzinerorden die Durch-
führung der Gegenreformation in
dem Bereich der Eidgenossenschaft
übernahm. Überall in den katho-
lischen Orten der Bortigen Eid-
genossenschaft wurden Kapuziner-
klöster errichtet. Dieserreich, das
mit den katholischen Orten verbün-
det war, bereit nun auch seinerseits
die Kapuziner.

Die Grenzgebiete zwischen den
österreichischen Besitzungen und der
Schweiz wurden das Arbeitsfeld
des P. Fidelis; Namen wie Bibe-
rad, Altdorf in Uri, Rienzheim im
Oberelsaß, Rheinfelden im Aargau,
Feldkirch, Freiburg i. d. Schw. ge-
ben uns eine reiche Vorstellung von
der Ausdehnung der Wirk-
samkeit des Heiligen. Ueber die
Macht seiner Predigt besaß er die
Stadtrat von Feldkirch: „Es ist eine
allbekannte und von allen anerkannte
Tatsache, daß die Stadt seit Men-
schenzeiten keinen so vorzüglichen
Prediger gehabt hat.“ Sehr se-
gensreich war die Tätigkeit des
Heiligen unter den österreichischen
Soldaten, die wegen der Bündner
Wirren in Feldkirch in Garnison
lagen. Viele Protestanten unter
ihnen führte er zur Kirche zurück;
zwei, dreimal, ja noch häufiger am
Tag besuchte er die Kranken, den
zum Tode Verurteilten stand er auf
ihrem letzten Gange bei. Viele be-
freite er durch seine Fürsprache aus
dem Kerker, zweien erwirkte er so-
gar den Erlaß der Todesstrafe. Da-
bei wird auch hervorgehoben, daß
er die Offiziere sehr eindringlich er-
mahnte, ihre Untergebenen men-
schenwürdiger zu behandeln. Nicht
weniger hingebend war seine Wirk-
samkeit unter dem Feldkircher Volk;
er wurde nicht nur zu den Sigu-
ngen des Stadtrates zugezogen, son-
dern erhielt vom Volke auch den

ehrenden Beinamen „Vater des
Vaterlandes“.

1621 wurde P. Fidelis von seinen
Obern für die Seelsorge unter den
österreichischen Truppen in Graubünden
bestimmt; zugleich konnte
er dort als Missionar gefährdeter
oder abgefallener Gemeinden wir-
ken. Seinem Eifer gelang es, eine
Reihe führender Männer zum wahr-
en Glauben zurückzuführen.

Am 24. April 1622 ernannte ihn
der päpstliche Runtius im Auftrag
der eben erst gegründeten Propa-
ganda zum Präfecten der rätischen
Mission; aber ehe er das Schritt-
stud erhielt, hatte ihm Gott einen
ruhmvolleren Titel verliehen.

Am 24. April hält Fidelis gemäß
einer Einladung der Gemeinde von
Seewis eine Predigt über das Wort:
„Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe,
ein Gott. . . . Da tracht ein Flinten-
schuß. Die Kugel schlägt dich
neben Fidelis in die Kanzelwand ein.
Entsetzt sieht das Volk. Der Her-
liche will die Kirche nicht durch Blut-
vergießen entweihen lassen, er ent-
fernt sich daher durch die Sakristei.
Nach einigen hundert Schritten wird
er von den kalvinischen Verschwore-
nen angefallen. Sie schreien ihm
zu, er solle den kalvinischen Glauben
annehmen. Fidelis antwortet voll
Wilde: „Ich bin nicht gekommen,
den Fetzum anzunehmen, wohl
aber ihn auszurotten. Ich hoffe viel-
mehr von euch, ihr werdet wieder
zum wahren Glauben zurückkehren.“
Da trifft ein mächtiges Schlacht-
schwert den Heiligen am Hinter-
haupt. In die Knie sinkend betet
er: „Jesus und Maria, kommt mir
zu Hilfe!“ Jetzt stürzen noch an-
dere Bauern mit Gabeln und Spießen
auf den Sterbenden ein. Trotzdem
er aus nicht weniger als zwanzig
Wunden blutet, stirbt der Märtyrer
doch erst nach wenigen Stunden.

Es ist, als hätte Gott seinen Hei-
ligen erwählt, um als ein Eckstein
im Grundbau der Propaganda-
kongregation zu ruhen, gleich einer
mit Blut geschriebenen Gründungs-
rolle, die die Aufschrift trägt: Ein
Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein
Gott und Vater aller.

Die Seligsprechung
der Anna Katharina Emmerich

Wohl selten hat jemand durch seine
geistige und sittliche Schönheit
und Größe seines Lebens seine Mit-
welt so übertrug wie Anna Katha-
rina Emmerich. Nur wenige Men-
schen haben durch außerordentliche
Gnadenerweise Gottes so tiefe Ein-
blicke tun dürfen in das Erdenleben
und bittere Leiden unseres Herrn
Jesus Christus wie sie. Durch ihr
hervorragendes Tugendleben, mehr
noch durch ihre erbaulichen Schrif-
ten und die Worte der Prophetie ist
darum die edle Seherin und Dul-
derin Anna Katharina in aller Welt
bekannt. Ihre Verehrer und Vere-
hrer zählen nach Tausenden, ihre
Schriften, besonders „Das bittere
Leiden unseres Herrn Jesus Chri-
stus“, sind in alle Sprachen über-
setzt.

Im Jahre 1774 zu Coesfeld von
armen Eltern geboren, konnte sie
nach arbeitsreichem und frommem
Jugendleben ihren Herzenswunsch,
als Klosterfrau Gott in besonderer
Weise zu dienen, im Jahre 1802
durch den Eintritt bei den Augusti-
nerinnen zu Dülmen erfüllen.
Ihre Zuhelken, das sie als kleines
Kind begonnen, legte sie nach Auf-
hebung des Klosters fort, und wurde,
durch die Stigmatisation gewürdigt,
buchstäblich auf das Brautbett des
Kreuzes geheftet. Verehrt von
Freunden, gehaßt und verachtet
von den Feinden der Kirche starb
sie eines seligen Todes am 9. Feb.
1824.

Seit 1899 ist nun in Rom der
Seligsprechungsprozess der Augu-
stinerschwestern anhängig gemacht,
und die glühenden Verehrer der
Gottseligen hoffen, daß die hundert-
ste Wiederkehr ihres Todestages
ihre Ehre der Altäre bringen
wird.

In allen Teilen Deutschlands zeigt
man Interesse für die Seligsprechung
der großen Landsmännin und ein-
großer Emmerichbund zur Förde-
rung des Prozesses, zur Ausbrei-
tung der Verehrung der Gottseligen
und zur Verbreitung ihrer Schriften
umschließt zahlreiche Mitglieder.

Mit Recht hat diese Bewegung
eingelebt. Denn all die Jüge die
ein Heiligenleben so groß, anzie-
hend, fruchtbar und vorbildlich ma-
chen, lehren in dem so demütigen,
armen und reinen Leben der Dul-
derin wieder, innerlich und äußer-
lich war sie ein Abbild Christi. Un-
streitig darf man sie eine Gelsfrucht
des vielgeschmähten deutschen Vol-
kes nennen. Ihr Zeitgenosse De-
chant Reusing von Dülmen hat
Recht, wenn er sie eine der größten
Persönlichkeiten der letzten Jahr-
hunderte bezeichnet. Ja, sie hat eine
hohe Bedeutung nicht nur für ihre
Zeit, die in Nationalismus und
Josephinismus verfunken war, son-
dern auch für die jetzige, die so gern
die Macht des Uebernatürlichen ver-
kleinern will.

25-jähriges Bestehen
des Missionshauses in Hiltrup.

Heuer werden es 25 Jahre, daß
das Missionshaus der Missionäre
vom heiligsten Herzen Jesu in Hil-
trup in Westfalen eröffnet und da-
mit die deutsche Provinz dieser
Weltpriestergemeinschaft bearün-
det wurde. Die Genossenschaft selbst
entstand am Mariä-Empfangstag
1854 zu Jfiodun im Erzbistum
Bourges in Mittelfrankreich durch
Jules Chevalier. Was diese Ordens-
männer in Deutschland durch Aus-
übung der Seelsorge, Abhaltung
von Volksmissionen und Ererzitan,
Leitung der Herz-Jesu-Bruderschaft,
Verbreitung der Andacht und der
Erzbruderschaft zur Verehrung
U. L. Frau vom heiligsten Herzen Jesu,
Erziehung der Jugend und Heran-
bildung von (unbemittelten) Knaben
zu Priestern und Laienbrüdern ihrer
Genossenschaft in den Missions-
häusern zum heiligsten Herzen Jesu
und in apostolischen Schulen wirk-
ten auf dem Gebiete der inneren
Mission, wird nur noch übertroffen
durch die Tätigkeit in der äußeren
Mission.

Seit Anfang dieses Jahrhunderts
verfah die deutsche Provinz das 1889
errichtete Vikariat Neupommern
mit der Herz-Jesu-Mission im Bis-
marckdorpel (Neumeklenburg),
ferner das Vikariat der Wartschall-
inseln. Manche Missionäre vom
heiligsten Herzen Jesu haben schon
ihre Blut vergossen oder ihr Leben
hingegen für Christus. Am 13.
August 1904 wurden P. Kaiser, P.
Kütten, die Laienbrüder Eduard
Plaschael und Johann Schellens
mit mehreren Missionschwestern
U. L. Frau vom heiligsten Herzen
in Baining im Missionsgebiete er-
mordet. Zur Unterstützung der Ge-
nossenschaft, ihrer Häuser und Mis-
sionen rief P. Johann M. Wandel
(+ 1877) am Verkündigungstage
1866 das kleine Liebeswerk vom
heiligsten Herzen Jesu ins Leben,
das vor 25 Jahren auch nach Deutsch-
land kam mit dem neuen Missions-
verein. Trotz Weltkrieg und Re-
volution unterhielt das kleine Lie-
beswerk im Jahre 1921 217 Studen-
ten, 21 Novizen und 76 Scholastiker
und hat während der 25 Jahre seines
Bestehens im Deutschen Reich
169 Studenten dem priesterlichen
Stand zugeführt. P. Linkens, der
Provinzial der deutschen Provinz
in Hiltrup stiftete am 3. August 1899
die Missionschwwestern U. L. Frau
vom heiligsten Herzen Jesu (bischof-
lich approbiert 1900). Außerdem
besteht ein Gebetsverein zu Ehren
U. L. Frau vom heiligsten Herzen
Jesu aus welchem sich die Erzbrü-
derschaft dieses Namens entwickelte,
ferner ein Verein der Weltpriester
vom heiligsten Herzen und ein am
Petersstag 1878 päpstlich bestätigter
Dritter Orden vom heiligsten Her-
zen. Das Generalat ist seit 1906
in Rom. In Viefierung bei Salzburg
besteht seit 1887 eine Missions-
sakalt, die 1903 mit Privatgymna-
sium versehen wurde. Das Haupt-
organ der Genossenschaft sind die in
Salzburg und Hiltrup ausgegebenen
Monatshefte zu Ehren U. L.
Frau vom heiligsten Herzen Jesu.

Humboldter
Feinbäckerei

(gegenüber dem Arlington Hotel)
Alle Sorten Brot, Gebäck, Kuchen,
Eisrahm u. erfrischende Getränke,
Spezialität: Dänische Feinbäckereien

Humboldter Feinbäckerei
Aelmer Sigvardsen, Propr.

Wir empfehlen unser Lager von
Phonographen
und Rekords

Allen Musik-Instrumenten
Reparaturteile aller Art

Was du schweigst, kann keiner
weiter sagen,
Was du schweigst, das bringt dir
kein Verklagen;
Was du schweigst, das schließt nicht
über's Ziel;
Was du schweigst, das sagt
manchmal sehr viel.

Dry-Cleaning and Dyeing,
Alterations and Repairing.
SUITS MADE TO ORDER
Special Attention given to Mail Orders.
Humboldt Tailoring & Cleaning Co.
JAMES I. DANIELS, Prop.

HUMBOLDT CREAMERIES
LTD.
GOLD MEDAL
BUTTER AND ICE CREAM
Highest Price Paid For Good Cream
HUMBOLDT, SASK.

L. Moritzer
Humboldt, Sask.
Gen. Blacksmith and Horse shoer
Repairs on all kinds of Machinery
satisfactorily done. Also have
Oxy-Acetylene Welding Plant
and am able to weld castings or
anything of metal.
Agent for Cockshutt Implements.

All kinds of Meat
can be had at
Pitzel's Meat Market
The place where you get the best
and at satisfactory prices.
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and
Poultry. If you have them to sell,
let us know, we pay highest prices.

Pitzel's Meat Market
Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 52.

The Humboldt
Central Meat Market



Fresh Meat always on hand.
Delicious Sausages our Speciality.
Best prices paid for live or but-
chered Cattle, Hogs, Poultry etc.

JUST ARRIVED
A big lot of all kind of delicious
Imported Spiced Fish
and Sardines

All sorts of
Fresh Fish and Oysters
always on hand.
The Humboldt
Central Meat Market
Schaeffer-Ecker Co.
HUMBOLDT, SASK.

Humboldter
Feinbäckerei

(gegenüber dem Arlington Hotel)
Alle Sorten Brot, Gebäck, Kuchen,
Eisrahm u. erfrischende Getränke,
Spezialität: Dänische Feinbäckereien

Humboldter Feinbäckerei
Aelmer Sigvardsen, Propr.

Wir empfehlen unser Lager von
Phonographen
und Rekords

Allen Musik-Instrumenten
Reparaturteile aller Art

Was du schweigst, kann keiner
weiter sagen,
Was du schweigst, das bringt dir
kein Verklagen;
Was du schweigst, das schließt nicht
über's Ziel;
Was du schweigst, das sagt
manchmal sehr viel.

M. I. MEYERS

Schmuckwaren u. Musik-Instrumente
Main Str. Humboldt

Dr. R. H. McCutcheon
Physician and Surgeon
Office:
Kepley Block — Humboldt, Sask.

Dr. A. S. GARNETT
HUMBOLDT
Office: Main Street, Phone 88
Residence: Livingstone St., Phone 78

Dr. Wilfrid J. Heringer,
Physician and Surgeon
HUMBOLDT, SASK.

Spezialzimmer und Wohnung:
Im früheren Haus des Dr. Neely. Tel. 39.

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in
Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Bremen
Office hours 2 to 6 P. M.
Rooms 213 Canada Building, SASKATOON
Opposite Canadian National Station

DR. DONALD MCCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

J. R. McMILLAN, D.C.
CHIROPRACTOR — Palmer Graduate
Office over Home Bakery, Main St.
HUMBOLDT, SASK.
Hours: 10 to 12 A.M., 2 to 5 P.M.
and by appointment

Dr. F. R. C. PATTERSON
Physician and Surgeon
LAKE LENORE, SASK.

E. S. Wilson
Rechtsanwalt, Sachverwalter,
— Öffentlicher Notar —
S i r o : Main St., Humboldt, Sask.

FRANK H. BENCE
BARRISTER, SOLICITOR,
NOTARY, ETC.
— HUMBOLDT, SASK. —

J. J. KRAUS, LL. B.
deutsch-kathol. Rechtsanwalt u. Notar
LAKE LENORE, SASK.
Geld zu verleihen. Feuer- und Hagelver-
sicherung. Deutscher Briefwechsel erwünscht.

Joseph W. MacDonald, B.A.
Rechtsanwalt und Notar
BRUNO, SASK.

A. J. WADDELL
HUMBOLDT, SASK.
Beerbrüggungs-Anstalt und
Leichen-Balsamierung
Uebernehme Versand von Särgen

Licensed Auctioneer
I am ready to call AUCTION
SALES anywhere in the Colony.
Write, phone or call for terms
A. H. PILLA, MUENSTER

When looking for LAND
see me. I can sell you land
at all prices and on the terms
you want.
A. J. RIES, ST. GREGOR.

Neue Bücher!
Deutsch-Canadische Volksbibliothek
für Katholiken

Preis per Band, portofrei, 75 Cts.
6 Bände \$4.00 12 Bände \$7.00

Erster Band:
Roman eines Jesuiten. Aus
dem Französischen übersetzt von
P. Ghyssels, O.S.B.

Zweiter Band:
Durch wessen Hand. Ein
Kriminalroman v. Friedr. Thieme.
Der Weinhäusler. Eine Kri-
minalgeschichte von Aug. Butscher.

Dritter Band:
Der Fall Beresay. Ein Kri-
minalroman von Karl Hoener.
Der Gänse doktor. Erzählung.
Knubbe's Rache. Militär-
Humoreske.

St. Peters Bote
MUENSTER, SASK.

BLMYER
CHURCH
SASKATOON
Write to Cincinnati Suit Foundry Co. Cincinnati, O.

McCutcheon  
and Surgeon  
Humboldt, Sask.  
GARNETT  
GOLDT  
reet, Phone 88  
Stone St., Phone 78

J. Heringer,  
and Surgeon  
T. SASK.  
und Wohnung:  
Dr. Neely, Tel. 34

R. L. LYNCH  
College Surgeons  
list in  
cases of Women  
on, Paris and Berlin  
2 to 6 P. M.  
Building, SASKATOON  
National Station

McCALLUM  
and Surgeon  
T. SASK.

LAN, D.C.  
Palmer Graduate  
Bakery, Main St.  
T. SASK.

M., 2 to 5 P.M.  
pointment

PATTERSON  
and Surgeon

DRE, SASK.

Dilson  
Sachverwalter,  
er Notar  
Humboldt, Sask.

BENCE  
SOLICITOR,  
ETC.  
T. SASK.

US, LL. B.  
sammlt u. Notar  
RE, SASK.

Donald, B. A.  
und Notar  
SASK.

DELL  
T. SASK.  
Anstalt und  
famierung  
ndt von Särgen

uctioneer  
call AUCTION  
in the Colony  
call for terms  
MUNSTER

for LAND  
sell you land  
on the terms

T. GREGOR.

Bücher!  
Vollbibliothek  
oliten

ortofrei, 75 Cts.  
12 Bände \$7.00

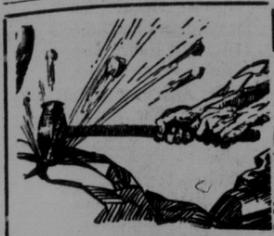
and:  
e sulten. Aus  
iberstet von  
S.B.

and:  
S and. Ein  
Friedr. Thleme.  
er. Eine Rir  
Aug. Butscher.

and:  
y. Ein Rir  
Karl Hoener.  
v. Erzählung.  
e. Militär

s Bote  
STER, SASK.

WILHELM OTTER  
WILHELM OTTER  
WILHELM OTTER  
WILHELM OTTER  
WILHELM OTTER



**Sprüh-Sunten**  
(Spezial für den St. Peters Bote)

Der Tisch ist ein Altar des Hauses, und auf den Mahlzeiten muß die Weihe der Gemeinschaft liegen, des Frohsinns und des Ernütes. Christus selbst hat das Essen zu einer Art von Gottesdienst erhoben durch Gebet und Segen. Darin liegt ein tiefes, heiliges Geheimnis verborgen, das auch eure Mahlzeiten umschweben soll. Darum betet vor und nach dem Essen.

Kinder müssen tüchtig bald an menschliche Tischsitten gewöhnt werden. Da man täglich etwa dreimal am Speisetisch ist, so ist die beste Zeit zur guten Gewöhnung der werdenden Geister gerade die Mahlzeit. Niemand sollte sich das entgegen lassen. Westliches Essen und Schweigen, wenn andere reden, sind zwei Tugenden, die man nie nachholt, wenn man's nicht an Vaters Tisch gelernt hat.

Die Kinder sollen schweigen und hören lernen. Sorge aber, daß sie Rechtes hören. Die Mahlzeit darf nicht nur leiblich fördern, denn der Mensch lebt einmal nicht vom Brote allein. Dann müssen aber vor allem die Großen sich in Zucht halten, daß die Kinder an ihnen auch innerlich wachsen können.

Bei Tisch lernt das Kind auch am besten, daß es nicht alles zu haben braucht, was es sieht. Es ist besser, es lernt dahin im Elternhaus und feiner Liebe, als im Ernste des Lebens, das uns täglich tausenderlei Dinge zeigt, die es uns verweigert.

Sei aber auch nicht ängstlich und farg den Kindern gegenüber, sondern reiche ihnen getrost auch Süßes und Wohlgeschmecktes. Gib's mit Maß und Verstand, dann ist nicht zu befürchten, daß die Kinder nachhaft werden. Es nützen in der Regel nur die, deren Wohlgeschmecktes verweigert wird.

Alle Speise muß mit Liebe bereitet und mit Freundschaft gereicht werden. Auch hier bewährt sich der altbekannte Spruch: „Was man aus Liebe tut, das ist nochmal so gut“.

Ein Kinderhaus muß Freundschaft durchströmen mit lauter Wellen von Sonnenstrahlen, denn es birgt kleine Sonnen.

Um ein Kind her darf lauter Liebe und Sonnenschein lachen, wenn nur ein einziges erlebe — Gehorsam. Je strenger du sein kannst, desto mehr gewähre goldene Freiheit.

Schau' du in deines Kindes Aug'  
Mit seinem engelreinen Blick,  
Aus dem der Glanz der Unschuld strahlt,  
Ein paradiesisch sel'ges Glück,  
—  
Und freust dich ob der Reinheit nicht,  
Die aus unschuld'gen Augen spricht,  
Dann bist du schon des Kleins dar,  
Das einstmal's auch dein eigen war.

Lebensprinzip ist:  
Um das Gelingen nicht klagend,  
Vor dem Morgen nicht zagen,  
Das Heute ertragen.

Wenn's Blühen in dem Frühlingsstüb  
Dein Herz nicht höher schlagen macht;  
Wenn kalt und stumm vorbei du gehst  
In all der schönen Blütenpracht.  
Dann, Freund, hast einen edlen Sinn  
Du eingebüßt. Im Herzen dein  
Da wuchert ein gar übles Kraut,  
Ein Gift, vor dem uns bangt und graut.

Stehst du am Kreuzweg ohne Rat,  
Wo jede Tröstung dir gebricht,  
Sei still, mein Herz, und zage nicht:  
Der Morgen naht!  
Einst reißt die Hoffnung doch zur Tat;  
Einst, nimmt ein jedes Leid ein Ende;  
Sei still, und heb' empör die Hände:  
Der Morgen naht!

Unzufriedene Naturen fühlen sich nach jedem erfüllten Wunsch nur um eine Hoffnung ärmer.

Radio überall, in den Schänken, auf den Dächern, an Automobilen, in Schornsteinen und Bettmatten. Die reine „Rabiografie“. Aber wundervoll ist diese neue Erfindung doch: man betrachtet zusehens unwillkürlich das Dach und — wie's zu machen wäre.

**Untergang des Deutschtums in Rußland.**

Ueber das Deutschtum in Südrußland, das heute einem so tragischen Verfall preisgegeben ist, sprach kürzlich Prof. Dr. Greim in der Akademischen Ortsgruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande in München. Der Vortrag begann mit der Schilderung des Werdens der deutschen Kolonien in Südrußland mit etwa 60,000 Deutschen im Wolgagebiet, im Odesaer Gebiet mit etwa 300,000, und in Süd- und Transkaukasien mit etwa 100,000; in manchen Kreisen bestand bis zu 50 Prozent der Gesamtbevölkerung aus Deutschen. Die erste Siedlungsperiode der Deutschen fällt in die Zeit Katharinas II., die zweite hatte Alexander I. zum Urheber. Ausübung der heimischen Religion, Befreiung vom Militärdienst, Selbstverwaltung waren den Siedlern verbriefet. Franken, Schwaben, Alemannen, Bayern wanderten damals nach Rußland aus. In Transkaukasien entstanden geschlossene Schwabensiedlungen als Schutzwall gegen Kirgisen und Baktrien. Hart hatten die Deutschen zu kämpfen gegen die in der Hauptsache feindlich gesinnte einheimische Bevölkerung. Mit echt deutscher Zähigkeit machten sie den Boden nutzbar und schufen blühende, sich ständig vergrößernde Gemeinwesen. Allmählich gelangten diese zu solcher Blüte, daß man in russischen Regierungskreisen von Vorposten zu Eroberung Rußlands sprach. Die Kolonisten verbreiteten sich in ganz Südrußland nördlich des Schwarzen Meeres und drangen vor bis in die Kirgisenteppe. Sie waren so zahlreich auch die Erwerber des berühmten Schwarzerde-Gebiets und besaßen stellenweise bis zu 70 Prozent des nutzbaren Bodens. Der russische Dank setzte 1871 mit Aufhebung der Selbstverwaltung ein. Die Kolonien wurden russische Provinzen. 1874 wurde ihre Militärfreiheit aufgehoben. Die Kolonistenjahre wurden in vierjähriger Militärdienstzeit russifiziert. 1887 verbot man den Deutschen russisches Land zu kaufen. 1892 gingen die deutschen Schulen in russische auf. Die von den Kolonisten geschaffenen Realschulen und Lehrseminare erhielten russische Lehrer. Mit dem Ausbruch des Krieges begann die eigentliche Leidenszeit der russischen Deutschen. Sie schlossen sich jetzt nur noch enger zusammen, um der Vernichtungslust zu widerstehen. Es kamen die Revolutionen mit ihren furchtbaren Entbehrnissen und Schrecken, dazu eine Misserie im Wolgagebiet, die sich seit drei Jahren wiederholt; der Untergang der Kolonie ist nicht mehr aufzuhalten. Was zäher deutscher Fleiß in einhalb Jahrhunderten zur schönsten Blüte brachte, verfiel heute im russischen Chaos. Nicht „Kulturträger“ waren die Deutschen in Rußland geworden, sondern aufrecht und stolz hatten sie ihr Deutschtum erhalten und verteidigt bis zum Untergang, der eine erschütternde Episode bildet in der großen Tragödie des deutschen Volkes.

**Englands Weltreichsorgen.**

Der Jahresabschluss 1921 hat für die britische Geschäftswelt ein niederschmetterndes Ergebnis gehabt. Das kommt in den Berichten über die Generalversammlungen der großen Handels-, Industrie- und Bankhäuser deutlich zum Ausdruck. In der Schiffahrt sieht es naturgemäß nicht besser aus. Als Ursache der schlechten Geschäftslage wird erfreulicherweise ziemlich allgemein die herrschende Weltkrise (als Folge des Versailles Unfriedens) erkannt. Dementprechend gehen denn auch die meisten Besserungsvorschläge auf eine Abänderung der Reparationen hinaus. Daneben aber macht sich deutlich eine andere Richtung in der britischen Handelspolitik bemerkbar; man will das Empire weiter ausbauen und enger zusammenhängen. „Warum?“ so sagt man, „haben wir ein Weltreich, das sich durch alle Zonen erstreckt und über alle erdenklichen Naturschätze verfügt, wenn es nicht die Rote des Mutterlandes beheben kann? Indien, Canada, Australien, Ägypten usw. — sie sollen uns die Waren

abnehmen, die heute unverkäuflich unsere Speicher füllen. Wir brauchen niemanden mehr, wenn wir unser britisches Weltreich zu einem ungeheuren wirtschaftlichen Organismus unter Führung Old Englands zusammengeschlossen haben. Ein Reich von 36 Millionen qkm. und 391 Millionen Einwohnern braucht niemanden anders mehr.“ Dieser Gedankengang liegt nahe, aber mit ihm eröffnet sich sofort eine neue Quelle schmerzlicher Sorgen für Englands Staatsmänner, denn das Empire will nicht so, wie das Mutterland gerne möchte. Die führenden Reichsteile sind infolge des Krieges zu selbständig geworden. Sie wollen in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht auf eigenen Füßen stehen und sehen in England nicht mehr ihren alleinigen Schirm und Hort. So hat die Verfallsbedeutung in Indien sehr ernste Formen angenommen, die englische Presse ist voll von Alarmberichten, so hat Ägypten eine eigene Meinung bekommen, Canada und Australien neigen politisch und wirtschaftlich weit mehr zu den Vereinigten Staaten wie zum Vereinigten Königreich. Aber noch ein weiteres Moment läßt die Zugehörigkeit dieser letzteren beiden Selbstverwaltungscolonien zum Britischen Reich sehr problematisch erscheinen; die Einwanderungsfrage! Diese wichtigen Gebiete verfügen über viel zu wenig Menschen als daß ihre wirtschaftlichen Möglichkeiten auch nur annähernd ausgenutzt werden könnten. So zählten 1911: Canada 7.2 Millionen Einwohner auf 9.7 Millionen qkm., Australien 4.5 Millionen Einwohner auf 7.7 Millionen qkm., insgesamt also 11.7 Millionen Einwohner auf 17.4 Millionen qkm. gegenüber einer Bevölkerung Englands von 47 Millionen Einwohnern auf 318,600 qkm! Aber diese menschenleeren Gebiete einst besiedeln wird, dem werden sie auch wirtschaftlich und politisch zufallen, daher die Furcht vor dem „gelben Mann.“ Es hat nun seit dem Kriege eine eifrige Propaganda eingesetzt, eine Auswanderung nach den genannten Kolonien zu veranlassen. Kriegsteilnehmern werden goldene Berge in Aussicht gestellt, wenn sie sich ansiedeln lassen. Angesichts der unsicheren Zukunftsaussichten der englischen Industrie ist man der Meinung, daß es demnächst nötig werde, Menschen zu exportieren, da die Volkswirtschaft 47 Millionen Menschen auf die Dauer nicht mehr ernähren können. Die Zahl der „Bielzwelen“ wird auf 12 Millionen geschätzt, die man in den Kolonien des Britentums unterbringen möchte. Ob man damit den gewünschten Erfolg haben wird, muß der zukünftigen Gestaltung der Dinge überlassen bleiben; gegenwärtig hat die Auswanderungspropaganda keine irgendwie merkbaren Erfolge erzielt. Aber auch dann wird die Loslösung der Kolonien bzw. Indiens aus dem Empire ihren Weg weiter gehen, denn der einmal gewachte Drang zur Selbständigkeit ist nicht wieder zu unterdrücken und England ist heute nicht mehr der einzige „Freund“ seines Weltreiches. So zeigen sich also tiefe und gefährdende Risse im gewaltigen Bau des britischen Imperiums. Now hat der Bergänglichkeits seinen Tribut zahlen müssen, auch England unterliegt dem unerbittlichen Gesetze vom Werden und Vergehen!

**Die Deutschen in Frankreich — die Franzosen in Deutschland.**

Zu den gedankenlosesten Sagen, die man hören kann, zählt der, die Deutschen hätten es auch nicht besser getrieben, wenn sie gegiegt hätten, als jetzt die Franzosen. Aber das sagt, kennt weder die deutsche noch die französische Geschichte, ja nicht einmal die jüngste Vergangenheit. Das beweist z. B. das Aprilheft der Süddeutschen Monatshefte, das die deutsche Besetzung französischer Gebiete in den Jahren 1871-1873 auf Grund der Akten schildert. Und zwar nicht nur auf Grund der deutschen Akten, sondern auch auf Grund der französischen Akten, die nämlich — was bisher von unserer Geschichtsforschung scheinbar übersehen wurde — von den Franzosen selbst aus dem Nachlaß von Thiers veröffentlicht wurden. Der zweite

Teil des Heftes, die jetzige Besetzung deutscher Gebiete durch Franzosen, ist ausschließlich von Engländern geschrieben, die im Interesse der Wahrheit den Süddeutschen Monatsheften ihre Beobachtungen zur Verfügung gestellt haben. Wenn man die beiden Teile des Heftes liest, wird man je nach Temperament oder von Empörung erfaßt werden. Jedenfalls kann keine künftige Geschichtsforschung an diesem Heft vorbeigehen.

**Quebec.**

Quebec. Major Oscar Westover, Vertreter der amerikanischen Bundesarmee in dem Luftballonflug, der stattfand, um die Vertreter der Ver. Staaten in dem kommenden internationalen Ballonwettbewerb auszuwählen, ist höchstwahrscheinlich der Sieger. Er landete am St. Johns-Flusse, nachdem der Ballon 911 Meilen in 18 Stunden nach seinem Aufstiege in Milwaukee zurückgelegt hatte.

Montreal. Neue Waldbrände wüten in der Provinz Quebec und drohen ein Waldgebiet von 60 Quadratmeilen zu vernichten.

Der aufgelaufene Canadian Pacific Dampfer Montreal wurde während der Flut von Dampfbooten freigegeben.

Sherbrooke. A. Duquany, seine Frau und seine 10jährige Tochter kamen ums Leben, als ihr Auto auf einer Bahntreuzung von einem Zuge überfahren wurde. Der 18jährige Sohn ist schwer verletzt; ein dreijähriges Kind blieb fast unverfehrt, obgleich es in den Armen der Mutter von der Lokomotive ein Stück weit geschleift worden war.

**FARM WANTED**  
Wanted to hear from owner of good Farm for sale. State cash price, full particulars D.F. Bush, MINNEAPOLIS, MINN., U.S.A.

**Six Room Cottage For Sale**  
at MUNSTER, SASK. Easy terms. Also CHEVROLET CAR, almost new. Apply J. H. BRUNING, MUNSTER, SASK.



Superior Mehl, 98 Pfd. Sack	3.50
Prairie Mehl	3.25
Humboldt Special	3.00
Strong Bakers	2.75
XXXX Mehl	1.75
Koggenmehl	3.25
Kleie	100 Pfd. Sack 1.15
Horsts	1.25
Gerstendryot	1.35
Hofendryot	100 Pfd. Sack 1.35
Coen (gerkeimert)	2.75
Gerollter Hafer	20 Pfd. Sack 75c
Corn Meal	25 " 1.00
Calf Meal	25 " 1.50
Stock Food	25 " 3.25
Geflügel Futter	Paket 50c
Honig	10 Pfd. 3.00

Diese Preise behalten Gültigkeit bis andere veröffentlicht werden.

**McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT.**

**Ladengeschäft zu verkaufen**  
für \$300 bar, der Rest späterhin zu sehr günstigen Bedingungen. Laden u. Inhalt verichert, in Nähe von Kirche u. Schule gelegen. Der Eigentümer will sich zurückziehen. Näheres: St. Peters Bote, Münster

**Kommt zu uns wegen Eurer Einkommensteuer**

Wir sind Fachleute fuer Ausfüllen von Einkommen-Steuer Formularen! Ein Fachmann erparat Ihnen oft mehr als seine Dienste kosten, er schützt Sie gegen Irrtümer, die Ihnen Aufschlagsteuern und Strafe eintragen. Wir haben Formulare und befragen die Ausfüllung derselben für Sie. **Es muß sofort gesch. Minut!** Wartet nicht bis zur letzten Minute! **RAJCS & JENEY** Ueber Fletcher's Eisenwarengeschäft Gegenüber d. Post, Humboldt, Sask.

**Unsere Prämien.**

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

**gute kath. Bücher und Bilder**

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückhände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldig ist, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eine der folgenden prächtigen Prämien kostenlos gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Himmelsblauen. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Westentaschen-Format. Auf starkes, dünnes Papier gedruckt. 224 Seiten. Invitationslieder mit Goldschnitt, Gold- und Farbenprägung, Runddecken. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Irgeud zwei der folgenden prachtvollen Leserbücher, in der Größe 15 1/2 x 20 1/2 Zoll, sorgfältig verpackt und portofrei:

- Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci.
- Die Unbefleckte Empfängnis, nach Murillo.
- Muttergottes v. d. Immerwährenden Hilfe — nach dem Gnadenbild

- Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde.
- Der heilige Schutzengel.
- Der hl. Petrus mit den Schlüsseln.
- Jesus lehrt als Knabe von 12 Jahren im Tempel.
- Papst Benedikt XV.

Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Leserbücher, in der Größe 15 1/2 x 20 1/2 Zoll groß, sorgfältig verpackt und portofrei. Retailpreis 60 Cents

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr voransbezahlt, portofrei zugelandet gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No. 4. Vest Pocket Prayer Book. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarzem elegantem Leder mit Goldprägung und Runddecken. Retailpreis \$1.00

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Gebetbuch mit wattertem, starkem Lederband. Bind- und Goldprägung. Holzgoldschnitt. Retailpreis \$1.00

Prämie No. 6. Bade Mecum. Taschen-Gebetbuch, auf feinem, starkem, dünnem Papier gedruckt. Feinster, watterter Lederband mit Goldprägung. Runddecken. Holzgoldschnitt. Retailpreis \$1.10

Eines der folgenden Gebetbücher als Prämie gegen Extrazahlung von

nur \$1.00

Prämie No. 7. Herr, Dein Wille geschehe. Gebetbuch mit mittelgroßem Druck, handlichen Format, 368 Seiten, starkem Leinwandband und Holzschnitt.

Prämie No. 8. Ruhe in Gott. Ein Gebetbuch mit großem, schwerem Druck. Eignet sich für ältere Leute mit schwachen Augen. Starker Einband. Holzschnitt.

Prämie No. 9. Goldener Himmelschlüssel. Ein Gebetbuch mit großem, schwerem Druck für bejahrte Leute. Guter Einband mit Holzschnitt.

Folgende Prämie ist ein wunderschönes, deutsches Gebetbuch, das vor dem Kriege schon \$2.25 gekostet hat, jetzt aber sicherlich einen Wert von \$3.50 hat. Wir geben dieses Buch als Prämie zu dem vierfachen Prämien-Preise von

nur \$1.50

Prämie No. 10. Himmelsblauen. Gebetbuch mit extra feinem Lederband und reicher Prägung. Anständig auf der Innenseite. Holzgoldschnitt. Schloß. Größe 3 x 3 1/2 Zoll. Knapp einen Zoll dick. 296 Seiten.

Prämie No. 11. H. P. Leonhard Gollner. Katholische Handpostille. Kurze Auslegung aller Sonn- und festlichen Episteln und Evangelien, v. Werdert von P. Theobaldus Florentini 447 Seiten. In Leder gebunden. Holzschnitt.

Wer einer Land-Gemeinde für die hl. Fastenzeit ein recht passendes Geschenk stiften möchte, sollte sich die folgende Prämie anschauen lassen zu dem niedrigen Preise von

nur \$1.75.

Prämie No. 12. Der heilige Kreuzweg. 14 prachtvolle Leserbücher, fertig zum Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll. Eignen sich für Landkirchen und Kapellen. Retailpreis \$3.50.

Die folgenden prachtvollen Bücher werden an Abonnenten die auf ein volles Jahr vorans bezahlen portofrei zugelandet gegen Extrazahlung von

nur \$2.00

Prämie No. 13. Dr. Karl Brent's deutsch-englisches und englisch-deutsches Wörterbuch. Eines der besten Handwörterbücher dieser beiden Sprachen. Sollte in keinem deutschen Hause Canadas fehlen. Seitenzahl 4 bei 7 1/2 Zoll. 1355 Seiten. Kleiner aber sehr deutlicher Druck (12 Zeilen zum Zoll). Enthält auch sehr ausführliche Erklärungen der in beiden Sprachen gebräuchlichen Redensarten, sowie der Eigennamen beider Sprachen. Solid in Leinwand gebunden.

Prämie No. 14. Goffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays, Holidays and Festivals. Vorzügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache. Auf bestem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Solid in gepreßter Leinwand gebunden.

Bei Einlieferung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrage einreichen. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einleihen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere:

**St. Peters Bote, MUNSTER, SASK.**

**Aus Canada**

**Saskatchewan.**

**Regina.** Ein Großfeuer zerstörte das oberste Stockwerk der Regina Steam Laundry, wobei viel Waſche verbrannte und ein Schaden von \$50,000 angerichtet wurde. Der Brand soll durch eine Explosion im Trockenraum entstanden sein.

An Tuberkulose bezw. Lungenentzündung starben im Monat Mai in der Provinz Saskatchewan 67 Personen; im ganzen haben 579 Menschen in der Provinz. Es wurden 2187 Kinder geboren, 450 Trauungen fanden statt.

— Infolge eines Unfalls von Holzschlag starb hier James Tisdale.

**Saskatoon.** Zwei Waggonsladungen Feuerwässer unter besonderer Bewachung kamen hier an, um nach dem neuerrichteten Warenhaus von Brownman, Ltd., überführt zu werden.

**Swift Current.** Ebgleich man von keiner allgemeinen Heuschreckenplage sprechen kann, haben dennoch diese gefräßigen Insekten an manchen Stellen ganz empfindlichen Schaden angerichtet. Da wo rechtzeitig Gift gelegt wurde, fielen die Heuschrecken diesem zum Opfer. Man hofft, daß bei energischer Arbeit die weitere Ausbreitung in Schach gehalten werden kann.

**Arnolds Point.** Hier ertranken durch Umkippen des Bootes Karl Walter und Emil Keil.

**Amsterdam.** In einem Anfall von Schwermut nahm sich in Amsterdam unser Canora der junge Lehrer W. A. Brooks durch Erschießen das Leben.

**Castle nd.** Noch lebend aber völlig erschöpft fand man den kleinen zweijährigen Georg Vasseur, der sich von der elterlichen Farm verirrt hatte und zwei Nächte und einen Tag umhergeirrt war, vier Meilen entfernt vom Hause schlafend liegen. Es gelang mit sorgfältiger Pflege, den Kleinen wiederherzustellen.

**Kainton.** Joseph Ruiz, ein 80-jähriger Greis, der mit seinem Sohne zusammenlebte, machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Für die traurige Tat liegt keine Erklärung vor.

**Ftuna.** Unter Vergiftungserscheinungen starb Georg Nuband aus Goodhue. Man glaubt, daß er vergiftet worden ist.

**Alberta.**

**Lethbridge.** Das alte im Jahre 1874 entstandene Fort Macleod der berittenen Polizei ist jetzt nicht mehr bemannt, da die Mannschaften nach Lethbridge verlegt worden sind. Im Fort Macleod fand bisher die weitere Ausbildung der Rekruten statt. In Lethbridge werden nun etwa 60 berittene Polizisten im Quartier sein.

— Der 24-jährige M. Bellek von Lethbridge, der vor fünf Jahren seine Sprache durch Explosion einer Patronen verlor, ist durch einen Arzt in Winnipeg mit starker Elektrizität behandelt und geheilt worden.

**British Columbia.**

**Vancouver.** George Carmack, einer der Entdecker des Klondike Goldfeldes im Yukon, ist an einer Lungenentzündung gestorben.

Durch die Hitze der vorletzten Woche sind nicht weniger als 201 Waldbrände in der Provinz entstanden.

Eine alte Indianerschiffel, die 15 Fuß lang ist und 600 Pfund wiegt, und die mindestens 500 Jahre alt ist, fand man bei Hazelton, 100 Meilen nördlich von Vancouver. Dieses Gerät diente zu wichtigen Zeremonien der Indianer und wurde von denselben mit dem Namen „Mutter der fünf Stämme“ belegt. Es ist nur noch ein solches Gerät vorhanden, das aber kleiner ist; dies letztere befindet sich in Alaska.

**Manitoba**

**Winnipeg.** Frau Anna Saksy, welche eine Schnapsbrennerei betrieben hatte, ist zur Zahlung von \$400 verurteilt worden. Weil sie diese Summe nicht aufbringen konnte, wanderte sie auf ein halbes Jahr hinter schwedische Gardinen.

— Das 24-jährige alte Söhnchen von Joseph Carter holte sich in Abwesenheit des Vaters einen Revolver hervor, der unter dem Kopfkissen im Bette des Vaters lag, und spielte mit demselben. Unglücklicherweise war der Revolver geladen, und das Kind brachte sich einen Schuß in den Unterleib bei, an dessen Folgen es im Generalhospital starb.

— Unter einer Last Heu geriet der Knecht Daniel Meehan, als das Gespann scheute und davonlief. Meehan war sofort tot.

**Water Lake.** Auf dem Clearwater Creek im Grubendistrikt von Rice Lake ertrank Sam Pleiska, als er mit Jos. Berg den stark an geschwollenen Bach herauf fuhr. Pleiskas Bruder war vor einigen Monaten in derselben Gegend ertrunken.

**Gravelton.** Am Pembinafluß ertrank der 24-jährige Charles Curtis aus Wales, R. Dak., beim Baden.

**Portage la Prairie.** Beim Baden ertrank der junge in Hat Creek angestellte Knecht L. T. Rice. — Bei der Verfolgung eines Wolfes ist der hiesige Farmer Thomas Moffat tödlich verunglückt. Wie es den Anschein hat, bemerkte er nahe seines Hauses einen Wolf und ging mit dem Gewehr fort, um ihn zu schießen. Das Gewehr muß sich entladen haben. Merkwürdigerweise lehnte es sechs Fuß von der Leiche entfernt gegen einen Baum.

**Ontario**

**Ottawa.** In Bezug auf Umfang des Exportes im Verhältnis zur Höhe der Bevölkerung geht Canada allen anderen Staaten voran. Im Jahre 1922 exportierte Canada Produkte im Werte von \$28 auf den Kopf der Bevölkerung, während im Ver. Königreich \$14 auf den Kopf der Bevölkerung zu rechnen waren und in den Ver. Staaten \$15.

— In Alberta und Saskatchewan sind unter dem Dominion-Landgesetz 12,763,040 Acres an Ansiedler verkauft worden. Von diesen sind Besitzern von 4,155,738 Acres der Besitztitel verliehen worden, während er bei 693,134 Acres noch aussteht. Für Pre-Emptionen wurden \$14,860,067 gezahlt; etwa 12 Millionen Dollar stehen noch aus.

— Im Mai 1921 belief sich die Einnahme aus Zollen auf \$19,693,321 und im Mai dieses Jahres auf \$21,203,291, eine Zunahme von über 1/2 Millionen Dollar.

— Der Schauspieler Gannon A. Miller erhielt zwei Jahre Gefängnis, weil er, trotzdem er in den Ver. Staaten eine Frau hat, sich mit einem 17-jährigen Schulmädchen verheiratete.

**Toronto.** Nachdem die 22-jährige Annie Weingarten sich geweigert hatte, Samuel Berger zu heiraten, feuerte dieser eine Kugel auf das Mädchen ab und verwundete es so gefährlich, daß es jetzt von den Ärzten aufgegeben worden ist. Berger schoß sich dann eine Kugel in den Schädel und sank tot zu Boden.

— Die Kriegsveteranen, welche eine Aufwanderung nach Ottawa gemacht hatten, um bei der Regierung auf bessere Behandlung zu dringen, haben dort nichts erreicht und lehrten müde und unzufrieden nach Toronto zurück. Die ganze Demonstration war vergeblich.

Das Testament von Sir John G. Eaton ist jetzt eröffnet worden. Der reiche Berger von mehreren Warenhäusern, Fabriken, Großhandlungen und Lagerhäusern hinterläßt \$13,998,622.82. Die Haupt hinterlassenschaft besteht in dem Anteil an der T. Eaton Co., der auf \$4,832,815 geschätzt wird. Hierzu kommen Aktien von Banken, von der C. P. R., von der T. Eaton Life Insurance Co., der T. Eaton Drug Co. und andere Aktien. Anterschiede usw., die zusammen \$4,973,837 ansprechen, und andere Aktien. An Grundeigentum ist z. B. der Wohnsitz „Ardenwood“ zu nennen, der einen Wert von \$300,000 hat, und in Toronto ein großes Grundstück an Yonge Street. Die Testamentvollstrecker müssen den Anteil in der T. Eaton Co. halten, bis eins der Kinder die Leitung des Geschäftes übernimmt. Die Restschuld „Ardenwood“ verbleibt Lady Eaton und deren Kindern als Wohnsitz.

— Diram F. Slater, der Geschäftsführer und Direktor der verflochtenen Kutoil Fuel Co. und sein Schwiegerohn L. J. Thompson, gleichfalls ein Teilhaber der Firma, sind wegen Betruges und Diebstahls von \$400,000 angeklagt. Es liegen 13 verschiedene Anklagen vor.

**Peterboro.** Aus dem Lönabie wurden die Leichname von Roy Cherrett und Mrs. Cherrett, Sohn und Mutter ans Land gebracht. Ob eins der beiden in das Wasser geraten war und das andere zur Hilfe kam, um dabei zu ertrinken, oder ob Selbstmord vorliegt, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Roy Cherrett hinterläßt eine junge Frau, welche er vor einigen Wochen heiratete.

**Chester.** Frau Edward Hope starb hier, nachdem ihr bei unvorsichtigem Umgehen mit einem Gewehr ein Schuß in den Körper gedrungen war.

**Renora.** Hier ertrank der Rechtsanwalt W. Boston Towers, der vermutlich Abends zum Seeufer gegangen war, um etwas Nahrung zu finden. Die Leiche des Verunglückten wurde auf dem Wasser treibend gefunden. — Im Pelican See ertranken die Brüder H. und H. Steele. Beide waren verheiratet und hatten Kinder.

**Fort William.** Der dreizehnjährige Edmond Tripp erschöpfte aus Verlehen seinen Freund Gordon Frazer mit einer 22-lbigen Büchse. Der Junge starb, während man ihn nach Fort William brachte.

**Bremington.** Eine Abteilerung der canadischen berittenen Polizei steht im Nationalpark in dem nahen Point Pelee, um den Vormarsch von verschiedenen hundert Indianern aufzuhalten. Die Indianer erheben aufgrund eines Vertrages mit der britischen Regierung vom Jahre 1749 Anspruch auf diesen Park und Tausende von Acres von bestem Farmland. Die canadische Regierung verweigert Anerkennung der Ansprüche. Die berittene Polizei ist angewiesen, ein Vorgehen auf die Ländereien zu verhindern und die Mitglieder des Stammes zu verhaften. An der Spitze des Indianer-Einfalles steht Archie Dodge, 23, ein Mitglied des Pottowatomie Stammes und ein Nachkomme von Tecumseh, dem Leiter von Großbritanniens indianischen Alliierten im Kriege von 1812. Wie Dodge angibt, schuldet die Regierung außer den Ländereien den verschiedenen Stämmen noch immer \$300,000 an Vertragsgeld. Soweit die Beamten erfahren können, kamen die Indianer mit der Absicht, die Ländereien mit Gewalt zu nehmen. Dies wird indes von Dodge bestritten.

**Bracebridge.** Es wird befürchtet, daß auf den Muskoka Seen vier Personen und zwar Charles Draper und seine drei Söhne während eines schweren Sturmes ihr Leben eingebüßt haben.

**Quebec.**

**Quebec.** Drei gefährliche Waldbrände wüten in der Grafschaft Berthien, in der Gegend von Lac Clair, Lac Chienne und am Vermillion Fluß. Hunderte von Personen sind herbeigezogen, um die Waldbrände zu bekämpfen. Auch in der Grafschaft Bascoles im Abitibi Gebiet brennt der Wald. Sieben Ansiedler sollen durch Nachlässigkeit diesen Waldbrand verursacht haben.

— Auf der jährlichen Synode der Anglikanischen Kirche wurde ein einstimmiger Beschluß gefaßt, wonach sich die dort versammelte Geistlichkeit einstimmig gegen die Entscheidung in Canada aussprach, die seitens ihrer Kirche unter keinen Umständen anerkannt wird.

— Ein Royal Mounted Polizist fand auf einer Farm bei Saint Theresie \$100,000 in gefälschtem amerikanischen Geld.

— Im St. Lorenz Strom ertranken vier polnische Knaben im Alter von 8 bis 12 Jahren, die zu Familien gehörten, die in der Station von Große Isle in Quarantäne gehalten wurden.

— Bei Baie D'Urfe überdrückte sich ein Auto; Ernest St. Enge aus St. Lambert ist tot, zwei andere sind schwer verletzt.

**Montreal.** Feuer brach im Viehhof der Grand Trunk in Point St. Charles aus, das einen beträchtlichen Umfang nahm und zwei Blocks hölzerne Schuppen, in denen Vieh untergebracht war, vernichtete.

**Three Rivers.** Schiedsrichter Mahony von der Ost Canada Baseball Liga wurde nach einem Ballspiel, als er aus seinem Hotel herauskam, von einer mit seinem Entschluß unzufriedenen Schar Zuschauer überfallen, und so verprügelt, daß er darauf starb.

**Nova Scotia.**

**Halifax.** Florence Miles und Ralph Miles, deren ehelicher Verbindung sich Hindernisse in den Weg stellten, beschloßen gemeinsam zu sterben. Das Mädchen erschöpfte sich, worauf Ralph sich mit demselben Revolver eine schwere Verletzung beibrachte. Ob er mit dem Leben davonkommen wird, ist fraglich.

— Der Geschäftsteil des Städtchens Bunde Bay wurde durch Feuer zerstört. Der Schaden beläuft sich auf \$250,000.

**Annapolis Royal.** Bei Late Hole brach ein schlimmer Waldbrand aus.

**Vereinigte Staaten**

**Washington.** Im Staatsdepartment wird mitgeteilt, daß mit der Ablehnung der canadischen Regierung, jetzt auf Unterhandlungen über den Plan eines Großschiffahrtsweges von den Großen Seen durch den St. Lorenzstrom zum Atlantischen Ozean einzugehen, die Tür für spätere Unterhandlungen durchaus nicht verschlossen worden sei. Canada sei nur zur Zeit nicht bereit zu solchen Unterhandlungen, weil es noch nicht Zeit bzw. Gelegenheit gehabt habe, die Angelegenheit so gründlich zu prüfen, wie es der Größe des Planes angemessen sei.

— Vom Staatssekretär wurde bekannt gegeben, daß eine äußerst befriedigende Mitteilung von der deutschen Regierung eingetroffen sei betreffs Beilegung der Forderungen, die von Privatpersonen wegen Verlustes ihres Eigentums erhoben worden sind. Deutschland hat sich nicht allein mit der Ernennung einer Kommission einverstanden erklärt, an der ein Ameri-

kaner und ein Deutscher vertreten sein soll, sondern hat auch den Vorschlag gemacht, daß das dritte Mitglied ein Amerikaner sein soll.

— Der amerikanische Handelsattaché Herrington meldet, auf der kürzlichen Jahresversammlung des Reichsbundes der deutschen Industrien sei berichtet worden, die Ausichten der deutschen Industrien und des deutschen Außenhandels seien trübe. Da die Preise der Ausführwaren sich den Weltmarktpreisen nähern, nehmen die Bestellungen aus dem Auslande ab, und eine Anzahl Lieferungsverträge sind rückgängig gemacht worden, wie in der Versammlung konstatiert wurde. Der Reichs-Arbeitsminister hat dem Reichstag mitgeteilt, daß mit erheblicher Arbeitslosigkeit infolge Abflauens der industriellen Tätigkeit in Zukunft zu rechnen sei.

**New York.** Der Bundes-Transportdampfer „Somme“, der hier eingetroffen ist, brachte außer 376 Mann Besatzungsgruppen vom Rhein 84 Soldatenfrauen, meistens Deutsche und Belgierinnen, mit, sowie 64 Soldatenleichen und \$2,000,000 in Silber für in Deutschland verkaufte überflüssig gewordene Armeevorräte.

**Seattle, Wash.** Der Motorschooner „Maud“ hat mit Amundsens wissenschaftlicher Polar-Expedition die Fahrt nach dem nördlichen Polarmeer angetreten. Das erste Ziel der Fahrt ist Kome, Alaska. Die Forschungsreise soll sich auf fünf Jahre erstrecken. Die „Maud“ wird von Kapitän Oscar Wiisting befehligt. Roald Amundsen selbst fährt nach Kome einen Passagierdampfer. Der Marine-Schlepper „Mahovac“ und eine ganze Flotille von Fahrzeugen der Seattle und Queen City Yacht Klubs gaben der Expedition den Puget Sound hinauf das Geleite.

**Los Angeles.** Drei Beamte und 34 Mitglieder des Ku Klux Klan wurden von der Grand Jury hier in Verbindung mit dem Ueberfalle auf ein Haus in Inglewood am 22. April in Anklagezustand versetzt. Die angeklagten Klans-Beamten sind: William S. Coburn, Grand Goblin der pazifischen Komäne und Supreme-Anwalt des Klan; G. W. Price, Ring-Kleagle für den Staat Kalifornien, und A. Baker, Kleagle-Organisator für das County Los Angeles. Coburn und Price sollen sich im Osten befinden. Die Anklagen lauten auf falsche Verhaftung, Menschenraub und mörderischen Angriff.

**Districts-Katholikentag**  
der St. Peters Kolonie  
am 25. und 26. Juli  
in Bruno, Sask.

Näheres wird noch bekannt gegeben werden.

**Großes Gemeindefest**

in

**Annaheim**

am **2. Juli** 1922

für Erfrischungen und Unterhaltungen  
aller Art ist reichlichst gesorgt!

**Jedermann**

**freundlichst eingeladen!**